

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr aus gegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Buchhändler des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 17. Aug. Das Correspondenz-Bureau schreibt unterm 16. Aug.: „Die Nachricht, daß die österreichische Armee mobil gemacht werden soll, wird hier zwar vielfach angezweifelt, indessen hält man sie doch nicht für ganz grundlos. Wie anderweitig aus Wien berichtet wird, soll von der österreichischen Regierung sowohl in London als in Paris die Erklärung abgegeben sein, daß die Provocationen Sardiniens sie zu entscheidenden Schritten der Abwehr drängten, und daß sie es diesen Cabineten anheimstelle, im Interesse des Friedens Vorkehrungen zu treffen, daß Sardinien sich ein angemesseneres Verhalten zum Grundsatz nehme. Man will auch wissen, daß von Seiten des französischen Cabinets in Folge dessen eine Mahnung nach Turin ergangen sei; indessen scheint dieselbe wenig gefruchtet zu haben, und es ist daher wol möglich, daß Oesterreich eine Demonstration macht, um Sardinien seinerseits zur Mäßigung zu bestimmen. Wir können übrigens versichern, daß officiell bis diesen Augenblick von einer militärischen Maßregel der österreichischen Regierung gegen Italien oder gegen Rußland hier noch nichts bekannt ist.“ (Vgl. unter Oesterreich.)

— Die am 15. Aug. zu Spithead aus dem Orient angekommenen englischen Transportschiffe Assistance und Resolute melden die am 9. Aug. zu Gibraltar erfolgte Ankunft der preussischen Fregatte Danzig, des Flaggschiffs des Prinzen Adalbert von Preußen. Zugleich berichten sie über ein Gefecht zwischen den Preußen und den Risspiraten. Der Prinz wollte die Stelle in Augenschein nehmen, wo vor ein paar Jahren ein preussisches Schiff geplündert worden war, und versuchte dasselbst in einem der Boote des Schiffes zu landen, ward jedoch daran gehindert, indem vom Lande aus auf ihn gefeuert wurde. Er kehrte hierauf zur Fregatte zurück, bemannte und armierte die Boote, landete und machte einen kühnen Angriff auf die auf einer Anhöhe postirten Piraten. Die Angreifer wurden jedoch vollständig von Leptern umzingelt und sahen sich genöthigt, sich in ihre Boote unter den Schutz der Kanonen der Fregatte zurückzuziehen. Der Prinz erhielt einen Schuß in den Schenkel, sein Adjutant ward tödtlich verwundet und starb bald, nachdem er am Bord der Fregatte angekommen war; ein Bootsmann des Danzig ward durch den Einbogen geschossen, sieben Mann wurden getödtet und 17 verwundet. Drei Mann mußte man auf dem Kampfplatze zurücklassen; die übrigen Gefallenen wurden zu Gibraltar mit militärischen Ehren beerdigt und die Verwundeten ans Ufer ins Militärhospital gebracht. Mit der Heilung der Wunde des Prinzen hatte es einen günstigen Fortgang. Die englische Dampfschaluppe Vesuvius war von Gibraltar abgefaßt worden, um den geeigneten Behörden einen Bericht über den Vorfall zu überbringen.

— Aus Berlin vom 14. Aug. wird der Deutschen Reichszeitung aus guter Quelle gemeldet: „An unserm Hofe soll seit der Rückkehr des Königs von Marienbad eine große Aufregung gegen Dänemark herrschen... Es soll der König von der offenbar durchaus rechtlosen Willkür, die in Dänemark gegen die Herzogthümer geübt wird, die doch, als Theile des Deutschen Bundes, ein volles Anrecht auf dessen Schutz haben, sich überzeugt haben und, wie man hinzusetzt, in dieser seiner Ueberzeugung durch den Kaiser von Oesterreich in der Zusammenkunft zu Teplitz nur bekräftigt und befestigt worden sein. Man verhehlt es am Hofe gar nicht, daß der König nächstens ganz energische Schritte gegen Dänemark zu thun gedenke. Die Befestigung der unseligen dänischen Gesamtstaatsverfassung und der von ihr unzertrennbaren Unterdrückung der deutschen Herzogthümer wird hoffentlich bald auch den aufrichtigen dänischen Verfassungsfeinden selber als im eigenen constitutionellen Interesse geboten erscheinen, und dann werden ebenfalls die Westmächte, vor allen England geneigter werden, den unhaltbaren Gesamtstaat durch die Personalunion zu ersetzen.“

— Der Stadthaushaushalt der Stadt Berlin auf das Jahr 1856 ist jetzt nach seiner definitiven Feststellung durch die beiden Communalbehörden den Mitgliedern derselben, zum ersten male in diesem Jahre, in amtlicher Ausgabe zugegangen. Das sehr umfangreiche Actenstück umfaßt mehr als 30 Specialetat. Die Summe der gewöhnlich wiederkehrenden Einnahmen beträgt 2,048,066 Thlr., der gewöhnlich wiederkehrenden Ausgaben 2,007,107 Thlr., bleibt Ueberschuß 40,958 Thlr. Extraordinäre Einnahmen und Ausgaben sind: Einnahmen aus der städtischen Gasanstalt 27,591 Thlr.; Zuschlag zur Haus- und Miethsteuer 241,042 Thlr. Mit Hinzurechnung des obigen Ueberschusses von 40,958 Thlrn. zusammen ein Ueberschuß per 1856 von 309,592 Thlrn., welcher als Dispositionsquantum für außerordentliche, namentlich unvorhergesehene Ausgaben, zur Ausgleichung der mit 2,316,700 Thlrn. balancirenden Gesamteinnahmen und -Ausgaben der Stadt Berlin als extraordinär in Ausgabe gestellt ist. Außerordentlich aufzubringen wäre demnach in dem Jahre 1856 die durch die Erhöhung der Haus- und Miethsteuer gedeckte Summe von 241,042 Thlrn.

Württemberg. Stuttgart, 14. Aug. Der Beobachter erwähnt ein Gerücht, nach welchem die Nachricht eingetroffen sein soll, daß der König in Schlangenbad, wohin derselbe sich in bestem Wohlfühlen begeben haben soll, bedenklich erkrankt sei.

Tübingen, 14. Aug. Dem Vernehmen nach hat sich der Senat in großer Mehrheit (24 gegen 10) gegen die Verlegung der Universität erklärt.

Baden. Mannheim, 12. Aug. Heute wurde dem Pfarrer der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde, dem als Schriftsteller bekannten Heribert Rau, eröffnet, daß laut großherzoglichem Staatsministerialerlaß sämtliche Recurse und Petitionen verworfen seien und er daher seiner Stelle als Prediger der manheimer Gemeinde umsomehr enthoben bleibe, als der Deutschkatholicismus seinem Wesen nach eine Opposition gegen gewisse Dogmen der alten Kirche sei. Zugleich ward der Gemeinde eine Verwarnung, fern an solchen Grundsätzen festzuhalten. (Krf. J.)

— Man schreibt der Allgemeinen Zeitung aus Karlsruhe: „Der Glaube an eine Amnestie der meisten politischen Verurtheilten bei Gelegenheit der Vermählung des Regenten, welche Amnestie auch einige hiesige Familienväter betreffen würde, ist ein so allgemeiner und fester in der Bevölkerung, daß man eine Täuschung der Hoffenden in mehrfacher Beziehung bedauern müßte.“

— Aus Bruchsal vom 14. Aug. wird der Badischen Landeszeitung geschrieben: „Heute Nachmittag ereignete sich im Gasthause zum Jähringer Hof hier ein sehr verwegener Raubmordversuch. Ein Individuum, das vor kurzer Zeit aus dem Arbeitshaus entlassen wurde und sich hier aufhielt, begab sich in der Absicht in besagten Gasthof, Hr. Bohnlich, der in einer höhern Etage wohnt, zu berauben, und bewaffnete sich mit einem Terzerol, an welchem ein Dolch angebracht war. Er bemerkte jedoch, daß Hr. Bohnlich Besuch hatte, und versteckte sich daher im Abtritt. Gegen 12 Uhr fand er Gelegenheit, unbemerkt in das Wohnzimmer des Hr. Bohnlich zu dringen, und setzte sich trotz kräftiger Gegenwehr in den Besitz einer nicht unbedeutenden Summe Geldes. Wahrscheinlich hätte er denselben ermordet, wenn nicht die Hausmagd den Hülfeschrei vernommen und Lärm gemacht hätte, worauf der Räuber die Flucht ergriff, doch noch innerhalb der Stadt eingefangen wurde. Hr. Bohnlich soll bedeutend durch Messerstiche verwundet und ihm die Nase und einige Finger halb abgebissen sein.“

Raffau. Wiesbaden, 17. Aug. Nach einer Sitzung, welche bis in die Nacht dauerte, und welche während der langen, heftigen Debatten in eine öffentliche verwandelt wurde, was in der Eisenbahnfrage bisher nicht der Fall gewesen, ist endlich gestern das Schicksal der rechtsrheinischen und Lahnbahn entschieden worden. Die Ständeversammlung hat mit einer Majorität von 2 Stimmen beschlossen: Für das Baucapital der Rhein- und Lahnbahn à 20 Mill. Fl. 2% Proc., resp. für eine Prioritätsanleihe der Gesellschaft von 12 Mill. 4 Proc. Zinsen im Maximalbetrag von 480,000 Fl. zu garantiren, unter folgenden Bedingungen: 1) daß die Rhein- und Lahnbahn binnen vier Jahren vollendet wird; 2) daß die der Gesellschaft am 24. Aug. v. J. vorläufig erteilte Concession abgeändert wird, und 3) daß die Gesellschaft bis zum 1. Dec. 1856 in diese Abänderungen einwilligt; in derselben Frist durch Erhebung weiterer Einzahlungen auf die von ihr ausgegebenen Actien die Rheinbahn von den contractirten Schulden befreit und eine Million an die Landesbank einzahlt, widrigenfalls der nassauische Staat an die Erfüllung der in der Concession zugesagten Verbindlichkeiten nicht gehalten ist; daß Abänderungen der von der Ständeversammlung beschlossenen Bestimmungen nur nach eingeholter ständischer Zustimmung erfolgen dürfen, daß der Ständeversammlung jährlich genaue Auskunft über den Stand des Baus beider Bahnen und der Rechnungen der Gesellschaft erteilt wird. Neben diesen Bedingungen sprach die Ständeversammlung folgende Wünsche aus: Die Regierung möge die Statuten der Gesellschaft mit dem gegenwärtigen Beschluß in Einklang bringen lassen; eine Declaration erlassen, daß der Betrieb der unter der Rheingauer Eisenbahn hinstreichenden Erzlager, insofern die Tagebauten sich nicht in dem Eigenthum der Gesellschaft befinden, von derselben nicht gehindert werden können; daß bis zur Ertheilung der Concession der Lahnbahn an die wiesbadener Eisenbahngesellschaft der Bau dieser Bahn auf Staatskosten thätig fortgesetzt und aus keinerlei Rücksicht auf die Verhandlungen mit dieser Gesellschaft sistirt werde. (Mittelch. B.)

Thüringische Staaten. Schleiz, 15. Aug. Mit welcher rasenden Schnelligkeit der am 2. Aug. d. J. hier stattgefundene Brand um sich gegriffen hat und wie den armen Bewohnern fast gar keine Zeit zur Rettung ihres Mobiliars gegeben war, läßt nachstehender Vorfall entnehmen. Schuhmachermeister W., dessen Haus gleich beim Beginn des Brandes nahe bedroht war, mußte von Rettungsversuchen alsbald absehen und

sich selbst vor der Glut des Feuers in die benachbarten Gärten retten. Kaum hatte derselbe etwas Athem geschöpft, so sah er schon ringsum sämtliche Häuser und Straßen in Flammen stehen. Vergeblich suchte er einen Ausweg zu gewinnen; überall drang ihm die entsetzliche Glut entgegen. Er mußte in die Gärten zurückweichen und suchte vor der Hitze des ihn umwogenden Flammenmeeres Schutz unter dichten Stachelbeersträuchen. Aber auch diese standen bald darauf in Flammen und brannten auch seine Kleider an. Er warf sich hierauf in einen feichten Wassergraben, dessen Inhalt jedoch den Körper nicht ganz deckte, und nur, indem er sich darin während voller vier Stunden in entsetzlicher Todesqual von einer Seite auf die andere warf, gelang es ihm, das Leben zu retten. (Kf. 3.)

Freie Städte. Der Norddeutsche Correspondent schreibt: „Die durch die hamburger Zeitungen verbreitete Nachricht, der Graf von Paris und der Herzog von Chartres hätten sich in Begleitung des Hrn. Thiers von da über Ostende nach England begeben, ist völlig unbegründet. Dieselben sind von Hamburg direct nach Eisenach zurückgekehrt. Die Prinzen von Orléans haben während ihres hiesigen Aufenthalts auch dem Grabmal von Klopstock in Ottenfen einen Besuch abgestattet.“

Schleswig-Holstein. Unter der Bezeichnung „Dänische Ehrerbietung gegen einen deutschen Gerichtshof“ schreibt man der Neuen Preussischen Zeitung aus Kopenhagen vom 14. Aug.: „Als Beleg der hier herrschenden Pressfreiheit muß ich Ihnen doch folgenden Circus mittheilen, den Dagbladet, eine ministeriell inspirierte Zeitung, kürzlich über das königliche Oberappellationsgericht in Kiel brachte. Es sagte wörtlich:

Wir kennen die bedeutenden Klöbträuche, welche früher bei dem Examen bei verschlossenen Thüren in Kiel stattgefunden, wo Bestechung, Nepotismus und Protection eine bedeutende Rolle, selbst bei Handlungen der Gerechtigkeit in dem höchsten Gerichtsstuhl spielten, zu dessen Preis und Ehre man soviel Weibrauch in der letzten holländischen Ständeversammlung verbrannt hat. Es ist nicht zu verwundern, daß der ganze ritterschaftliche Schwarm sich so lebhaft dieses Gerichts annahm, bei welchem sie allezeit sicher waren, Parteilichkeit (Bestimmung) zu finden, und dem sie gewißlich es zumeist mehr oder weniger schuldig waren, daß ein Bruder, Vetter oder anderer Verwandter leicht und gut durch das Examen kam. Dieses Gericht hat außerdem das Verdienst, in den Jahren der Agitation und des Aufruhrs den Schleswig-Holsteinismus mit seinem ganzen Ansehen gestützt zu haben, welches einen wichtigen Beitrag zur Beurtheilung der Zuverlässigkeit und politischen Bedeutung der Richterfüße insgemein abgibt. Sein letztes politisches Verdienst, nämlich Untauglichkeitsklärung des loyalen Franke zum Eintritt ins Gericht, ist gewißlich ein Meisterstück lümmeliger Kleinlichkeit und politischer Verkümmtheit, und so sagte die Regierung sie auch auf.

Das darf sich nun in einem und demselben Staat ein dänisches Blatt über das höchste Gericht eines Landestheils erlauben, von dem in nächster Zeit der Minister für Holstein abgeurtheilt werden soll! Da lehren sich doch wirklich alle Begriffe von Dem, was recht und schicklich ist, geradezu um.“

Oesterreich. Der Kölnischen Zeitung schreibt man zur Ergänzung ihrer in Nr. 12 von uns wiedergegebene Nachricht weiter aus Wien vom 15. Aug.: „Die Einberufung der beurlaubten Mannschaften sowie der Reserven bestätigt sich vollkommen; doch vernimmt man neuentens, daß vorläufig nur die italienische Armee auf den Kriegsfuß gesetzt werden soll. Andererseits wird jedoch gemeldet, daß auch die in Galizien stationirten Regimenter completirt werden.“

Der Weser-Zeitung wird aus Wien vom 14. Aug. geschrieben: „In Bezug auf einen, dem Vernehmen nach wegen der Einberufung der beurlaubten Mannschaften erlassenen Befehl hört man nur soviel, daß er bis heute noch nicht contremandirt worden sei, daß jedoch fürs erste nur die in den italienischen Provinzen stationirten Regimenter auf den Kriegsfuß gesetzt werden würden. Ich hoffe, morgen oder übermorgen genauere Details über diese militärische Maßregel mittheilen zu können.“

Dem Pester Lloyd schreibt man: „Nachdem es schon geraume Zeit her ist, daß Sardinien keinen Gesandten an unserm Hofe und Oesterreich hinwieder keinen am sardinischen Hofe hat, wird nun, wie ich aus achtbarer Quelle vernehme, auch der interimistische Vertreter Sardiniens in Wien, der Chargé d'Affaires, Marquis Cantano, auf Urlaub gehen, sodas dann nur noch ein Legationssecretär, Hr. v. Fortis, auf der sardinischen Gesandtschaft zurückbleibt, um die currenten Geschäfte, als Passivirungen zc., zu besorgen. Diese Urlaubreise des Marquis kann eben nur als eine weitere Demonstration betrachtet und zu vielen andern gezählt werden, welche Sardinien Oesterreich gegenüber zur Schau gestellt hat.“

Demselben Correspondenten zufolge hat der Kaiser mit an den Finanzminister gerichteten Handschreiben, datirt Laxenburg, 5. Aug., beschlossen, dem Marineobercommando die Stellung einer unmittelbaren Centralbehörde zu verleihen, sonach die bisher von dem Armeobercommando besorgten Marineangelegenheiten in dessen selbständigen Wirkungskreis zu übertragen.

Ueber die Verhandlungen in der Münzconferenz bemerkt die Oesterreichische Correspondenz: „Das in Brüssel erscheinende Journal Le Nord theilt in seinem Blatte vom 13. Aug. angeblich aus authentischer Quelle erhaltene Angaben über die Resultate mit, welche durch die in Wien versammelte Münzconferenz vereinbart worden wären. (Nr. 190.) Da aus Rücksichten, die näher zu erklären kaum notwendig sein dürfte, die bei der Conferenz vertretenen hohen Regierungen es bisher nicht für angemessen erachtet haben, die Resultate der Verhandlungen zu veröffentlichen, so sind wir zwar nicht in der Lage, obige unberechtigte Mittheilungen einer nähern Beurtheilung zu unterziehen, doch glauben wir, wenn wir anders noch besser als Le Nord unterrichtet sein können, annehmen zu müssen, daß die Angaben des belgischen Blatts in Beziehung auf den wirklichen Stand der Dinge mehrfache Unrichtigkeiten enthalten.“

Schweiz.

Am 10. Aug. ist an dem Galandaausläufer Et bei Pfäfers in der Schweiz ein Bergsturz erfolgt, der an Masse und Ausdehnung den vom 5. Juni weit übertraf. Die große Hitze seit mehreren Wochen scheint die schieferige und morsche Gebirgsmasse ganz ausgedörrt zu haben; es folgten in der letzten Woche die Stürze kleinerer Massen sich mehr und mehr und die Hauptkatastrophe rückte sichtbar immer näher heran. Es hatte sich allmählig an dem Ostende der Ablösungsfläche des Bergs eine Schlucht gebildet; in der letzten Woche traten auch Ablösungen an deren westlichem Ende auf, sodas in der Mitte ein 250 Fuß hoher, etwa 40 Fuß tiefer und 100 Fuß breiter Kegel stehen blieb. Gegen 3 Uhr Nachmittags neigte sich der grüne und mit Gesträuch bewachsene Kopf des genannten Kegels oder „Bauchs“ und stürzte mit fürchterlichem Donner herunter; noch aber hatten seine Massen die 500 Fuß tiefer liegende Soole des engen Thals nicht erreicht, als der Bauch sich nach allen Seiten öffnete, Steine von der Größe kleiner Häuser hinausgeschleuderte, schwarzgrauen Staub aufwarf, krachte und knallte, wie das Feuer von mehreren Batterien, sich in seiner ganzen Masse von dem Berge ablöste und unter einem mehre Stunden weit gehörten Raufchen, Donnern und Brausen, wie es sich die lebhafteste Einbildungskraft nur von der stürmischsten Meeresbrandung vorstellen kann, sich majestätisch den Abhang hinunterwälzte und, ein tieferstehendes gelichtetes Wäldchen zusammendrückend, in den Bach hinunter vor sich herschob. Es hat sich nun eine Fläche von etwa acht Morgen abgelöst und eine Waldfläche von zehn Morgen ist von dem Schutt und den Felsblöcken, deren mehre beim Fluge durch die Luft (wahrscheinlich vermöge der Wirkung der Centrifugalkraft) in Stücke auseinanderfuhren, bedeckt; heute nun zeigen sich Erdspalten und Schlipse in der Thalsoole als Folge des Drucks des Schuttkegels von wenigstens 36,000 Kubikruthen Inhalt und neue Losbrüche an dem bis jetzt für solid gehaltenen Felsenrand am östlichen Ende der Sturzfläche. Würden diese Ablösungen der Et sich auf den hinter und vor derselben unmittelbar aufsteigenden St.-Margarethenberg fortpflanzen, dann wäre große Gefahr für St.-Virminsberg und Pfäfers; bis jetzt ist diese nicht vorhanden.

Italien.

Sardinien. Der General Garibaldi hat an den Redacteur des in Genua erscheinenden Journals Movimento folgendes Schreiben gerichtet: „Seit meinem Abzuge von Rom hatte ich bis auf diesen Tag die Hoffnung genährt, daß Ciceruacchio mit seinen Söhnen irgendwo in den Apenninen zurückgezogen lebe. Heute indessen habe ich die schmerzvolle Gewißheit, daß dieser redliche Bürger Roms zu Cantarina, ganz nahe an der Mündung des Po, durch österreichische Soldaten unter den Befehlen eines höhern Offiziers hingerichtet worden ist. Es wurden dort sieben Individuen erschossen: Ciceruacchio, zwei seiner Kinder (der eine 19, der andere 13 Jahre alt), der junge Kaplan Ramorini Stefano, Parodi Lorenzo, Capitän der italienischen Legion von Montevideo, und zwei Andere, deren Namen mir unbekannt geblieben sind. Die Veröffentlichung dieser Thatfachen ist sicherlich für die Interessen der Familien der Gestorbenen von Wichtigkeit; zu gleicher Zeit ist daran zu erinnern, daß nicht ein einziger der österreichischen Gefangenen in der Romagna erschossen worden ist. Es ist noch zu bemerken, daß Ciceruacchio und Ramorino, obgleich sie mich bei meinem Abzuge von Rom begleitet, niemals Waffen getragen haben.“

Die Schweizerische National-Zeitung schreibt: „Berichte aus Turin melden, daß unter der liberalen Partei im Königreich die größte Einstimmigkeit herrsche, und daß angesichts der vor der Thür stehenden Ereignisse auch die exaltirtesten Republikaner ihre zeitweise Unterordnung unter das Banner des «Vittorio Emanuele» erklärt hätten.“

Parma. Wie der Indépendance belge aus Turin vom 14. Aug. geschrieben wird, erhält die österreichische Besatzung von Piacenza fortwährend Verstärkungen.

Modena. Modena, 14. Aug. Wegen vorkommender Raubverbrechen, die von sehr jungen Leuten verübt werden, sind die Bestimmungen des Criminalcodex auch auf junge Leute von über 18 Jahren, wenn sie auch noch nicht 21 Jahre erreicht haben, ausgedehnt worden. (West G.)

Neapel und Sicilien. Der Kölnischen Zeitung wird aus Neapel vom 7. Aug. geschrieben: „Die öffentliche Meinung ist in der letzten Zeit sehr in Anspruch genommen worden von den Notizen, welche England und Frankreich an den König von Neapel gerichtet haben, um ihn aufzufodern, seine Regierungsgrundsätze zu ändern und eine freisinnige Politik zu befolgen, die den Wünschen und Interessen des Volks beider Sicilien mehr entspreche. Die Presse hat sich dieser Angelegenheit bemächtigt und verschiedene Versionen der Antwort des Königs gegeben; sie hat dieselbe jedoch keineswegs vollständig gebracht. Nach den von mir eingezogenen Erkundigungen ist Folgendes, wenn nicht der Wortlaut selbst, doch der getreue und sehr genaue Sinn dieser Antwort:

Der König Ferdinand lehnt förmlich jede Einmischung der Westmächte in die Angelegenheiten seines Königreichs ab; er weist sie zurück als allen Regeln des internationalen Rechts zuwider, als einen Angriff gegen die Unabhängigkeit und Würde seiner Krone. Indem er sich auf das Princip ewiger Gerechtigkeit stützt, welches vorschreibt, daß man Andern nicht thun soll, was man selbst nicht thun will, richtet er an das londoner Cabinet, dessen Vorstellungen in einer viel schärfern Sprache abgefaßt waren als die französischen, folgende Fragen: Was würde Lord Palmerston sagen, wenn die neapolitanische Regierung sich heranzunehmen würde, die Verwaltung des britischen Cabinets zu qualificiren, ihm eine Modification in seiner innern Politik vorzuschlagen oder die Annahme von freisinnigen Maßregeln gegen das unglückliche Irland oder ein menschlicheres Auftreten gegen seine indischen Unterthanen anzuempfehlen? Was würde

er sa
Welfe
worte
zuerst
würde
sich r
treter
wie C
Sorg
bewei
in G
figu
Sour
mäßl
es be
bring
dara
Lage
tend,
aufge
nen e
schäb
hinzu
Aufs
Anwo
aber
werde
einem
jede
Lage
was
schehe
feinen
tischen
schleu
zuhalte
einem
beitet
tralan
ein P
Freid
König
sicher
in so
Sicht
deln
eben
zu m
1848
breite
als d
Berad
nisse
runge
in Ne
nlen,
breche
neuen
dige
fann
und
das,
der f
macht
ermut
der w
Geltu
das f
Nach
ähulle
näher
daran
Londe
obgle
bestre
ein W
an da
wollte
Aufzu
Gewä

ligiev
Parti
ron
englis
ist d
sie ir

gende
die
hat
Man
stere
nebst
1. m
und
Dre
zugun

er sagen, was würde er den Vertretern derjenigen Macht antworten, die sich auf diese Weise in den Gang der Regierung der Königin einmischen würde? Er würde antworten, wie auch der Hof von Neapel, daß er Niemandem das Recht oder die Macht zuerkennet, ihr Befehle betreffs ihres Auftretens vorzuschreiben oder sich verlegenden Vorwürfe zu erlauben. Oder er würde dies vielmehr nicht thun. Lord Palmerston würde sich nicht einmal die Mühe geben zu antworten; er würde vielmehr sofort dem Vertreter dieser Macht seine Pässe senden. Wird also der König von Neapel nicht auch wie Großbritannien das Recht haben, für seine eigene Ehre und für die seiner Völker Sorge zu tragen? Er kann wol, um seine Nachahmlichkeit und seinen guten Willen zu beweisen, Eröffnungen Gebühr geben, welche die Befestigung der öffentlichen Ordnung in Europa zum Zweck haben; aber dann müssen ihm diese Eröffnungen mit der Mäßigung und den Rücksichten gemacht werden, die man einem freien und unabhängigen Souverän schuldig ist. Und dann muß er aber unter allen Umständen allein die Zweckmäßigkeit der Maßregeln beurtheilen, deren Annahme man ihm anempfehlte, und ihm es besonders anheimgestellt sein, den Augenblick zu wählen, um sie in Ausführung zu bringen. Niemand kann die Erfordernisse seiner Lage und die Nothwendigkeiten, die daraus entspringen, besser beurtheilen als der König selbst. Man behauptet, daß diese Lage heute gewisse Aenderungen, gewisse Verbesserungen erheische. Man macht geltend, daß die bewaffneten Angriffe der Revolution gegen die Regierung beider Sicilien aufgehört haben. Das ist zuvörderst ein Beweis, daß das Régime, welches man ihnen entgegengestellt hat und welches man so heftig angreift, nicht so unnütz und schädlich gewesen ist als man heute gern glauben machen möchte. Aber, fügt man hinzu, dieses Régime hat aufgehört notwendig zu sein. Der König ist nicht dieser Ansicht, und man wird seinem Willen keinen Zwang anlegen können, falls man die Anwendung der materiellen Gewalt nicht als ein Recht aufstellen will. Was wird aber alsdann aus dem Princip der königlichen Autorität werden? Und welchen Werth werden Regierungsacte haben, die unter ausländischem Druck erlassen werden? In einem solchen Falle wird jedes noch so berechnete Zugeständniß alles Verdienst und jede Wirkung verlieren. Sr. Maj. der König Ferdinand handelt daher durchaus der Lage der Dinge gemäß, wenn er seine Prätrogative aufrechterhält und wenn er darüber, was zu thun erlaubt ist, und über die Zweckmäßigkeit des Augenblicks, wo etwas geschehen kann, allein zu entscheiden die Absicht hat. Diesen Augenblick ruft er mit allen seinen Wünschen herbei; aber man kann nicht leugnen, daß die heftigen und systematischen Angriffe der englischen Presse, daß diese selbst von der Rednerbühne herabgeschleuderten Herausforderungen derart sind, diesen Augenblick noch für einige Zeit fernzuhalten. Glaubt man vermittels derartiger Hilfsmittel die bösen Leidenschaften in einem Lande zu beruhigen, das noch von den revolutionären Lehren von 1848 bearbeitet wird? Man kann aber doch nicht vergessen haben, daß noch kürzlich der Centralausschuß von Italien als Princip aufstellte, daß „der politische Nord keineswegs ein Verbrechen sei, besonders wenn es sich um die Befreiung von einem mächtigen Feinde handle“, und daß dieser nämliche Ausschuß einen Preis auf den Kopf des Königs von Neapel setzte und Demjenigen eine Belohnung von 100,000 Ducati zusicherte, der Italien von diesem „Ungeheuer“ befreien würde. Angesichts solcher noch in so frischem Andenken stehenden Thatfachen ist es für Sr. Maj. den König beider Sicilien nicht nur ein Recht, sondern eine Pflicht, mit der größten Vorsicht zu handeln und nicht auf leichtfertige Weise sich eines Regierungssystems zu begeben, das er ebenso sehr für das Wohl seiner Unterthanen als für seine eigene Sicherheit annehmen zu müssen glaubte. Man deutet an, man sucht festzustellen, daß die Verfassung von 1848, unter deren Herrschaft die oben erwähnten schenkslichen Grundzüge offen verbreitet wurden, das Staatsgesetz im Königreich Neapel sei. Aber man vergißt, daß, als diese Verfassung den aufständischen Siciliern vorgeschlagen wurde, diese sie mit Verachtung zurückwiesen und diejenige vom Jahre 1812 verlangten. Die Zugeständnisse des Königs Ferdinand II. hatten damals keine andere Wirkung, als die Forderungen der Revolutionäre von ganz Italien zu vermehren, und die Bewegungen, die in Neapel und Palermo stattfanden, waren das Signal zu den Aufständen in Sardinien, Rom, der Lombardie &c. Wünscht man vielleicht diesen blutigen Kreis von Verbrechen und Katastrophen, in den das unglückliche Italien damals gestürzt wurde, von neuem zu durchlaufen? Die Verfassung von 1848 würde sich auf bewunderungswürdige Weise dazu eignen, diese traurigen Ergebnisse von neuem zutage zu fördern. Das kann jedoch bei reiflichem Nachdenken nicht der Gedanke der Cabinete von London und Paris sein, welche die Absicht haben müssen, den Frieden und die Ruhe Europas, die so theuer erkauft wurden, zu erhalten. Das kann besonders nicht der Wille der französischen Regierung sein. Nachdem sie bei sich so energische Bemühungen gemacht hat, um die Revolution zu bändigen, kann sie dieselbe unmöglich in Italien ermutigen wollen. Dies würde ein Widerspruch sein und ein Dementi, welches man der weisen und geschickten Politik geben würde, die man mit so vielem Erfolge zur Geltung gebracht hat. Frankreich und England wollen sich ferner daran erinnern, daß sie den orientalischen Krieg gerade deshalb begonnen haben, um eine fremde Macht zu verhindern, sich in die Angelegenheiten der Türkei einzumischen. Eine jede ähnliche Einmischung im Königreich beider Sicilien würde eine seltsame und nicht näher zu bezeichnende Anomalie sein. Der König Ferdinand kann nicht und will nicht daran glauben. Er setzt sein ganzes Vertrauen in das von den Höfen von Paris und London auf so glänzende Weise anerkannte Princip, dem zufolge jeder freie Staat, obgleich viel schwächer als die Macht, die ihre Rathschläge aufzwingen will, das unbestreitbare Recht hat, diese Rathschläge zurückzuweisen, wenn sie eine Drohung und ein Angriff gegen seine Unabhängigkeit sind. Der König besteht darauf, sich streng an das Gesagte zu halten. Wenn man jedoch, was kaum möglich ist, weitergeben wollte, so wird Sr. Maj. im Vertrauen auf die Gerechtigkeit seiner Sache, einen Aufruf an die patriotischen Gefühle und an seine tapfere und treue Armee erlassend, Gewalt mit Gewalt zurückzuweisen.

Ueber die Erfolge dieser auffallenden Note enthalten der Univers reigieux und Le Nord beunruhigende Nachrichten. Letzterm Blatt wird aus Paris geschrieben: „Neue Briefe aus Neapel geben zu verstehen, daß Baron Brennier in kurzem gleichfalls diese Stadt verlassen dürfte, wie der englische bevollmächtigte Minister Temple bereits gethan hat. In London ist der Fürst Carini, in Paris der Marchese Antonini darauf gefaßt, daß sie in kurzem sich genöthigt sehen werden, gleichfalls auf Urlaub zu gehen.“

— Man macht der Indépendance belge aus Rom vom 5. Aug. folgende Mittheilung: „Nach Nachrichten aus Neapel ist es Thatsache, daß die Aufregung sich auch auf die Armee übertragen hat. Die Regierung hat nur eine zuverlässige Stütze an den Schweizern, die sich auf 10,000 Mann belaufen, während die Nationaltruppen 80,000 Mann zählen. Erstere belaufen sich auf drei Regimenter Infanterie und ein Bataillon Jäger nebst einer Batterie von acht Geschützen. Ihnen allein ist die Bewachung des Palastes und der Forts anvertraut. Es ist jetzt außer Zweifel, daß das 1. neapolitanische Grenadierregiment ein Pronunciamento beabsichtigt hat, und daß es deshalb getrennt und die einzelnen Bataillone an verschiedene Orte verlegt sind. Den Vorwand der Meuterei gab zunächst die Bevorzugung der fremden Truppen ab man murt ferner über die reichliche An-

wendung des Stoffs und über die Polizei, der die Armee ebenfalls untergeordnet ist und die daher in den Kasernen Verhaftungen vornimmt.“

Portugal.

* Lissabon, 9. Aug. Kraft eines neuen königlichen Decrets ist der Einfuhrzoll auf Reis, Kartoffeln, Bohnen, Erbsen und Wehl namhaft herabgesetzt worden, um der täglich mehr überhandnehmenden Theuerung zu steuern. So groß ist diese, daß in der Provinz Alentejo, der Getreidekammer des Landes, jetzt inmitten der Erntezeit Korn thatsächlich eingeführt und die Ausfuhr von Brotrüchten aus mehreren Städten der genannten Provinz verboten werden mußte, daß man, wie es heißt, gezwungen war, das Futter für ein in Coora stehendes Cavalerieregiment aus Lissabon herbeizuschaffen. Die ärmern Classen sind unzufrieden und in vergangener Nacht durchzogen Hunderte unter dem Rufe nach wohlfeilem Brot die Hauptstraßen, ohne daß es jedoch zu weitem Austritten gekommen wäre.

Spanien.

× Madrid, 10. Aug. Einem dunkeln Gerücht zufolge, welches das Diario español andeutet, wäre hier in der Residenzstadt unter den Augen der Regierung eine tiefangelegte Verschwörung angezettelt, glücklicherweise aber noch zur rechten Zeit entdeckt worden. Die Verschwörung hatte zum Zweck, die Arbeiterklasse von Hienelaencina zu insurgiren und alle Besitzenden ihres Vermögens zu berauben. Um diese Absicht zu erreichen, seien Waffen und Munition im Ueberfluß aufgehäuft gewesen. — Die Regierung hat nun die Decrete, durch welche die Errichtung von Freicorps verordnet worden war, wieder außer Wirksamkeit gesetzt und die Bildung von Freicorps eingestellt. Dem Plane nach würden diese Freicorps die Stärke von 24,000 Mann gehabt haben und Jeder täglich mit 6 Realen besoldet worden sein. Es würde das dem Staat jährlich 52 Mill. Realen und mit Hinzurechnung der Offiziersbesoldungen, der Montur, Armatur, Spitäler &c. 60 Mill. Realen gekostet haben. Wie hätte Spanien, dessen schwächste Seite ohnehin die Finanzen sind, eine solche Summe decken können!

+ Saragossa, 6. Aug. Gestern früh gingen von hier aus Truppen nach Catalonien, wo der öffentlichen Stimme nach eine große Agitation herrscht, indem man versichert, daß Roy de la Barraqueta das Feldgeschrei: „Es lebe Karl VI.“ erhoben habe. Allem Anschein nach werden heute neue Streitkräfte nachfolgen, indem man in den Kasernen eine große Rührigkeit bemerkt. Uebrigens herrscht vollkommene Ruhe, die Bevölkerung geht wieder ihren Geschäften nach, die Patrouillen werden seltener, und alle Besorgnisse für die Zukunft beginnen sich zu zerstreuen. — In Palma de Majorca wurde ein vandalischer Act vollführt. Eine Bande von Bewaffneten, die in der Umgegend herumstreiften, näherte sich der friedlichen Bevölkerung, und als sie an den Thoren zwei Civilgarden gewahrte, gab sie Feuer, und Beide stürzten schwerverwundet zu Boden. Das Volk strömte sogleich zusammen; allein die Bande war schon entflohen und im dichten Gebüsch der Umgegend versteckt. Ihre Verfolgung ist angeordnet.

— Telegraphischen Berichten aus Madrid vom 15. Aug. zufolge hat die aufständische Bande der Brüder Hierros (Nr. 191) eine Niederlage erlitten und ist in die Provinz von Burgos gesprengt worden.

— Eine Depesche aus Madrid vom 15. Aug. lautet: „Das Ministerium ist entschlossen, allen mit dem constitutionell-monarchischen System verträglichen Meinungen die Hand zu bieten; allein es lehnt jede Solidarität mit den frühern Verwaltungen ab. — Der Herzog v. Medina-Celi widerspricht öffentlich den verleumderischen Anklagen auswärtiger Journale gegen das Benehmen der spanischen Soldaten während der Julitage.“

Frankreich.

≡ Paris, 16. Aug. Wir haben es zu wiederholten malen für unsere Pflicht gehalten, Sie auf die bald leise, bald nachdrücklich auftretenden Gerüchte, die man über die Gesundheit und die Gemüthsverfassung des Kaisers seit einiger Zeit in Umlauf zu setzen gewußt hatte, aufmerksam zu machen. Der Tageschriftsteller kann nichts unberührt lassen, was die öffentliche Meinung in so hohem Maße beschäftigt. Dann machen wir gern von jeder Gelegenheit Gebrauch, die geeignet sein kann, die Unhaltbarkeit von Prekzuständen, wie die gegenwärtigen, darzuthun. Hätte die Presse in Frankreich nur einige Freiheit, es würde die Verbreitung von Gerüchten wie die, welche hier täglich Glauben finden und oft auf der Börse im Hirn von Industrierittern ihren Ursprung nehmen und zu manchem glücklichen Coup verholfen haben, nicht stattfinden können. Die Regierung kann sich aus ihrer eigenen Erfahrung Beispiele genug zu Gemüthe führen, und namentlich müßte sie sich daran erinnern, daß die persönlichen Angriffe, die Erfindungen und feindselige Polemik in der auswärtigen Presse unterblieben, seit man die Correspondenten nicht gleich wegen jeder Beurtheilung der Zustände, die nicht nach dem Sinne der französischen Regierung war, zur Rechenschaft gezogen. Also, wir haben auch Erwähnung gethan von Dem, was man sich hier überall erzählte, indem wir zugleich unsern Unglauben ausdrückten. Der vorgestrigte und der gestrige Moniteur gaben uns Recht. Die Decrete und Verfügungen, welche wir im officiellen Blatte lesen, sind die beste Bekräftigung dafür, daß der Staatschef sich so wohl befinde als jemals, da sich in allen Handlungen der Regierung derselbe Geist kundgibt, welcher Frankreichs Geschick seit der Gründung des neuen Kaiserreichs vorsteht. Die Ernennung des Marschalls Pelissier zum Herzog v. Malakow, die Ernennung Rouland's zum Unterrichts- und Kultusminister sind ebenso viele Beweise dafür, daß der Mann, welcher auf Frankreichs Thron sitzt, weiß, was er thut, und die Ueberraschung, welche den

bestunterrichteten und der Regierung am nächsten stehenden Kreisen durch diese Maßregel bereitet wurde, bezeugt zugleich, daß der Kaiser ebenso selbständig und unabhängig handelt, als dies bisher der Fall gewesen war. Pelissier's Erhebung zum Herzog v. Malakow ist wichtiger als man glauben möchte, weil diese Auszeichnung keine persönliche Belohnung eines Günstlings ist. Der Marschall ist ebenso unbegreiflich als der Kaiser selbst, und er hat während des ganzen Verlaufs des orientalischen Kriegs eine so unabhängige, um nicht zu sagen störrige Haltung eingenommen, wie sie sich Niemand noch erlaubt, und er hat auch seit seiner Rückkehr gezeigt, daß er nicht für jenes unterwürfige Wesen gemacht sei, an welches man den Gewaltthaber Frankreichs noch mehr gewöhnt hat, als er es selbst wünschen möchte. Pelissier's Person ist keine angenehme, und die große, durch materielle Vortheile noch nachdrücklicher gemachte Auszeichnung ist eine rein politische, welche in der Absicht des Kaisers nicht dem Heerführer allein, sondern der ganzen Armee und dem Lande zutheil geworden ist. Während man mit Rußland auf einen guten Fuß sich zu stellen und die Freundschaft dieser Macht trotz der Allianz mit England zu erhalten wünscht, nimmt man doch keinen Anstand, sich eine geistige Trophäe anzueignen, welche in dem Maße als verlegend betrachtet wurde, daß in offiziellen Kreisen und in Circeln, welche über des Kaisers Entschlüsse wohlunterrichtet sein konnten, ohne weiteres behauptet wurde, die ursprüngliche Absicht sei aus Rücksichten der höhern Politik aufgegeben. Bei Gelegenheit der jüngsten Differenzen, welche die verzögerte Vollstreckung des Friedensvertrags von Seiten Rußlands hervorrief, hatte Frankreich sich wohl gehütet, Englands brüsktes Wesen zum Muster zu nehmen; es hat sich damit begnügt, durch freundschaftliche Vorstellungen zu wirken. Es hat reüssirt; der Streit ist beigelegt, noch ehe derselbe sozusagen zum Ausbruche gekommen ist, und die Uebersendung des Halsbandes vom Andreaskorden an den Kaiser beweist, daß die kühler gewordenen Beziehungen zwischen der nordischen und der westlichen Macht eine freundlichere Gestalt erhalten. Die Ernennung des Generalprocurators Rouland zum Unterrichtsminister ist ebenfalls bedeutend. Hr. Rouland ist ein sehr fähiger Kopf und ein dem gegenwärtigen Régime ergebener Mann. Im Ministerium des Innern, für welches er hier und da bezeichnet worden war, wäre er als Nachfolger Villault's der Ausdruck eines Rückschritts zur Reaction gewesen; denn man sagt ihm nach, daß er nicht von so wohlwollender Natur sei als Villault. Durch diese Eigenschaft hat der gegenwärtige Minister des Innern in seinem Kreise, wo es unter Verhältnissen, wie die heutigen, soviel zu strafen und niederzuhalten gibt, schon manches Gute gestiftet, und es wäre zu wünschen, daß Hr. Abbattucci, der Justizminister, von diesem Beispiel mehr Notiz nähme, als dies leider geschieht. Hr. Rouland als Minister des Innern hätte also beunruhigt, als Unterrichts- und Kultusminister wird seine Wahl ziemlich allgemein gern gesehen. Man erwartet nämlich von diesem Minister, daß er den Uebergreifen des Klerus und den Ansprüchen der ultramontanen Partei besser Stand halten werde, als dies sein schwacher Vorgänger, der verstorbene Fortoul, zu thun vermochte, und das wäre kein geringer Dienst, den er der Regierung leisten würde. Wir wollen sehen, ob er hält, was man für ihn verspricht.

Der dem Kaiser von Frankreich durch Hrn. v. Brunnow überreichte russische Andreaskorden (Nr. 192) ist bekanntlich der erste des Reichs und wurde 1698 von Peter dem Großen gestiftet. Er ist nur für Glieder der kaiserlichen Familie, fürstliche Personen, Oberfeldherren und solche Personen bestimmt, die diesen an Rang gleichkommen. Die vordere Seite des Ordenszeichens enthält ein blau emaillirtes Kreuz mit dem Bildnisse des Heiligen, einer Krone darüber und den Buchstaben S. A. P. R. (Sanctus Andreas Patronus Russiae) in den vier Ecken des Kreuzes. Auf der Rückseite sieht man den moskowitischen Adler, um dessen Hals und Brust sich ein schmales weißes Bändchen mit einer russischen Aufschrift windet. Die Kette besteht abwechselnd aus Andreaskreuzen und Kronen. Der Orden hat seine eigene Kleidung, und der Alexander-Newski- sowie der Annenorden steht den Besitzern des Andreaskordens ipso facto zu.

Der Phare de la Loire vom 11. Aug. enthält Folgendes über die schon erwähnte geheimnißvolle Geschichte: „Im December 1854 verschwand in Nantes ein Rentner Baudin, 50 Jahre alt, mit seiner Haushälterin, einem Mädchen von 27—28 Jahren, aus seinem Hôtel, Rue Dobrée. Man vermuthete ein Verbrechen, aber nichts führte auf die Spur desselben, da in der Wohnung des Vermissten Alles in früherer Ordnung, nicht das Mindeste entwendet war. Man hatte später eine zur Haft gebrachte Frau im Verdacht, konnte aber nichts beweisen. Die Verbrecher blieben unentdeckt, bis am 28. Dec. v. J. die Gemeinde St.-Nicolas de la Taille bei Havre durch einen Mord, der von Diebstahl und Brandstiftung begleitet war, aufgeschreckt wurde, wodurch auch die Aufmerksamkeit der Behörde von Nantes wieder angeregt wurde. Der Mörder war ein Tröbder aus Nantes, Namens Crocher, der dieses Verbrechen wegen zum Tode verurtheilt wurde. Crocher hatte sich 1824 in Nantes niedergelassen und seine ganze Lebensweise, sein Charakter und seine Thatthat leiteten auf ihn auch den Verdacht des in Nantes begangenen Doppelmords. Wenige Augenblicke vor seiner Hinrichtung drang man in ihn, das Verbrechen zu gestehen, und er gestand auch zuletzt, daß er um den Mord wisse, der am 11. Dec. 1854 begangen worden und dessen Details ihm alle bekannt seien, wie er auch wisse, wo die beiden Leichen verscharrt worden. Jede nähere Erklärung verweigerte er, wenn die Erben Baudin seiner Frau nicht 30,000 Fr. zusagten. Auf Zureden eines Priesters stand er zuletzt von seinem System ab und erzählte in allen Details das traurige Ende Baudin's und seiner Haushälterin. Infolge dieses Geständnisses wurde einer der ange-

sehensten Bürger von Nantes, der in socialer Beziehung eine hohe Stellung einnimmt, am 10. Aug. verhaftet, da Crocher ihn als Mitwisser des Doppelmords bezeichnet. Wie es nun heißt, wurden nach Crocher's Bekenntnis die Unglücklichen von Cheffais bei Fournillière auf ein kleines Landgut des Bürgers gelockt. Beim Essen wurden Beide durch ein Narkoticum eingeschläfert und in diesem Zustande ermordet und in der Nachbarschaft verscharrt. Crocher erhielt für seine Mitschuld 10,000 Fr. Die von den Behörden an Ort und Stelle, wo das Verbrechen soll begangen sein, eingeleiteten Nachsuhungen hatten am 11. Aug. noch keine Resultate ergeben. Crocher ist jetzt von Rouen nach dem Ort beschieden; dort wird sich herausstellen, ob seine Aussage wahr ist.“

Großbritannien.

† London, 16. Aug. Die Times stellt eine Reihe von Betrachtungen an über die Art, wie Rußland die Bestimmungen des Pariser Friedens zu erfüllen sucht. „Der alte hartnäckige und feindselige Geist“, bemerkt sie, „lebt in Rußland noch immer fort, die erlittenen Demüthigungen sind, wie es scheint, beinahe schon vergessen, und Regierung und Volk sind ebenso sehr wie je zuvor bereit, das alte Spiel des Stolzes, der Gewaltthätigkeit und Schlaueit zu spielen, welches seit länger als 150 Jahren von so großem Erfolge gekrönt worden war. Allein wir glauben nicht, daß heutzutage derartige Kundgebungen ihr Ziel erreichen werden. Die gewöhnlichsten Regeln der Klugheit lassen vielmehr eine allmäligeren und weniger auffallende Rückkehr zu den Ansprüchen und Drohungen früherer Tage als wünschenswerth erscheinen. Es ist erst ein paar Monate her, seit Rußland die infolge der österreichischen Vermittelung vorgeschlagenen Friedensbedingungen annahm. Um jene Zeit redete uns die russische Presse in Europa täglich die schönsten Dinge von der Aufrichtigkeit und Mäßigung Rußlands vor. Ungefähr im verfloffenen Februar, als die Vertreter Europas in Paris zusammenkommen sollten, stimmten sämtliche russische Organe einen sehr hochherzigen und schönrednerischen Ton an. Friede, Wohlwollen gegen die ganze Menschheit, Volksunterricht, Eisenbahnen, Kanäle, verbesserte Landwirtschaft, Freihandel, das waren die Dinge, welche das Herz eines jeden Russen erfüllten. Ein Lächeln gutmüthigen Mitleids diente Denen zur Antwort, welche zu verstehen gaben, daß die russische Politik möglicherweise doch keine Aenderung erleiden werde, und daß wir wohl daran thun würden, solange wir noch stark und einig seien, auf die erforderlichen Bürgschaften zu dringen. So ging die Sache fort, bis der Friede geschlossen wurde und Rußland Bedingungen erlangte, mit denen es recht wohl zufrieden sein konnte. Jetzt hingegen sieht Alles ganz anders aus. Kronstadt ist nicht mehr bedroht; Polen ist vom Westen auf immer aufgegeben und wird, ehe ein Krieg Europa wiederum heimsucht, vollständig russificirt sein; Bessarabien ist, mit Ausnahme eines schmalen Streifens, noch immer russisch, und auch der Kaukasus bleibt im Besitze Rußlands. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Rußland gar keine Lust hat, Das, was vertragmäßig das Eigenthum des osmanischen Reichs geworden, ruhig und in ehrenwerther Weise abzutreten. Man wird uns vielleicht mit Aufzählung vieler Details einwenden, die Schwierigkeiten, über welche wir klagen, seien unvermeidlich; zu der Zerstörung der Befestigungen von Kars und der Donauforts habe Rußland das vollste Recht gehabt, und die Occupation der Schlanginsel hänge bloß mit dem dort befindlichen Leuchthurm zusammen. Allein allerlei Thatsachen liegen vor, welche dagegen sprechen. Es steht fest, daß das Benehmen der Russen England veranlaßt hat, das Schwarze Meer von neuem zu occupiren. Der Hannibal ist nach der Schlanginsel gesendet worden, und man hat hinlänglich klar zu verstehen gegeben, daß nach Ansicht der Verbündeten Dinge vorgekommen sind, die einem Vertragsbruch sehr ähnlich sehen. Man vergleiche nun das Verhalten Frankreichs und Englands mit dem ihres neulichen Feindes. Die Verbündeten hatten über 250,000 Mann im Orient. Sie hatten in weiter Ferne von ihrer Heimat ungeheure Vorräthe von Nahrungsmitteln, Kleidungsstücken und Kriegsmaterial in Erwartung lange dauernder Feindseligkeiten aufgehäuft. Jeder Mann, jedes Pferd, jede Kanone mußte zur See fortgebracht werden, und zwar zu einer Zeit, wo die Transportmittel nur spärlich vorhanden und theuer waren. Und doch ist in vier Monaten, also in zwei Dritteln der festgesetzten Zeit, nicht nur die Krim, sondern die Türkei selbst von den verbündeten Truppen geräumt worden. Wir erfahren heute aus Konstantinopel, daß nach Abfahrt einer Flotille, die gerade im Begriff stand, abzusegeln, kaum noch 1000 Franzosen in der Türkei bleiben würden. Bald wird Skutari keine Spuren mehr von uns aufzuweisen haben als die Gräber unserer Todten und das zu ihrem Gedächtniß aufgerichtete Monument. Diese für die Verbündeten so ehrenvolle Raschheit ist von Rußland nicht nachgeahmt worden. Obgleich Kars nur ungefähr 30 englische Meilen von der russischen Grenze entfernt und nur von einigen Tausend Mann besetzt ist, so befinden sich die Russen doch noch immer dort, zerstören Festungswerke, hauen Forste nieder, verweigern englischen Offizieren das Recht den Ort zu besuchen, und spielen ganz in derselben Weise die unumschränkten Herren wie in Warschau und Tiflis. Das Gleiche ist an der Donaumündung der Fall. Noch immer befinden sich dort russische Truppen, und sie werden bis zur letzten vertragmäßig gestatteten Frist da bleiben, vielleicht in der verzweifeltsten Hoffnung, es möge sich mittlerweile etwas ereignen, was sie in Stand setzen werde, die Abtretung gänglich zu verweigern. Der mit den Donaufürstenthümern zu vereinigende Theil Bessarabiens ist gleichfalls noch in den Händen der Russen. Die russische Regierung regt Zweifel hinsichtlich der Topographie an und möchte dem Anschein nach gern die Bedingung umgehen, welche sie zum ersten

male
dinge
prakt
ernstl
Spiel
lassen
wir,
vor e
Rußl
wir
Wibe
auf
sie
haben
herrsc
Hartn
nen
Itali
lassen
gen
Rußl
Verbi
sende
welch
einer
jedoch
werde
im E

Ue be
über
Engla
Man
schickt
gung
lomon
Präse
hatte,
den
Das
gewiß
„Nie
was
ben,
unmög
anjug

Rotter
trägt
noch
glück
Die
größte

Gener
eingetr
der A
dieser
fen
vier
noch
gerbö
sich au
lich be

stehend
dentlid
von
reichs
Geheim
Polen
—
„Wie
von
gegen
Abreise
verheir
besuche
Ueberfi
finden

male nöthigt, die russische Grenze zurückzuschieben. Wir glauben nun allerdings nicht, daß aus diesen räthelhaften und unwürdigen Kundgebungen ein praktisches Resultat folgen wird. Die andern Mächte meinen es viel zu ernstlich, als daß sie in einer Sache von solcher Wichtigkeit Rußland sein Spiel mit sich treiben lassen sollten. Wir dürfen ferner nicht außer Acht lassen, daß Oesterreich, welches seinen Nachbar vielleicht besser kennt als wir, die Donaufürstenthümer noch nicht geräumt hat, obgleich es das schon vor einiger Zeit hätte thun sollen. Ohne Zweifel wartet es solange, bis Rußland seinerseits die ihm obliegenden Verbindlichkeiten erfüllt hat. Daß wir, wenn die sechs Monate abgelaufen, sehen werden, wie die Russen mit Widerstreben abziehen, ist sicher genug. Wir mögen später ihre Anschläge auf Wiedererlangung des eingebüßten Gebiets zu übermachten haben; daß sie sich aber fürs erste fügen werden, wissen wir, weil wir die Macht haben, sie dazu zu nöthigen. Allein was für ein Geist in Petersburg herrscht, ist deshalb nichtsdestoweniger klar. Einer solchen ohnmächtigen Hartnäckigkeit kann schwerlich die Absicht zugrunde liegen, civilisirten Nationen zu imponiren. Im Gegentheil, in der Achtung von Deutschen und Italienern kann Rußland dadurch nicht steigen, daß es zögert, Orte zu verlassen, die es am Ende doch räumen muß, und daß es daselbst Handlungen kleinlicher Willkür verübt. Doch vielleicht wird das Schauspiel, daß Rußland jene Gegenden noch immer militärisch occupirt hält, nachdem die Verbündeten den Orient verlassen haben, seinen Einfluß auf einige unwissende und leichtgläubige Volkstämme nicht verfehlen, und Nationen, auf welche allein diese Demonstrationen berechnet sind, werden sie vielleicht in einer den Interessen Rußlands günstigen Weise auslegen. Auf die Dauer jedoch können solche Künste nur wenig nützen, und die etwaigen Vortheile werden jedenfalls durch den Nachtheil bedeutend aufgewogen, daß sie das im Entstehen begriffene Vertrauen unter den Nationen des Westens zerstören."

Der Gesamtbetrag der englischen Geldsammlungen zum Besten der Ueberschwemmten in Frankreich beläuft sich, nach der Times, auf über 1 Mill. Fr. Liverpool, Birmingham und einige andere Städte in England und Schottland sandten ihre Beiträge direct nach Paris, während Manchester, Nottingham, Leeds und Bristol sie an die londoner Kasse schickten, wo jetzt noch mehr als 32,000 Pf. St. bereitliegen. Die Anregung zu dieser Demonstration ging vom Lordmayor von London, Hrn. Salomons, aus, der jedoch diesen Schritt erst unternahm, nachdem er beim Präfecten der Seine deshalb angefragt und die Ueberzeugung gewonnen hatte, „daß eine solche Bethätigung englischer Sympathie keinen verlegenden Eindruck auf das französische Volk machen werde“, wie die Times sagt. Das französische Volk, erklärt die Times (und der Seinepräfect widerspricht gewiß nicht), wird von nun an ewig für die Allianz mit England sein. „Nie haben wir unser Geld besser angelegt. Es ist soviel werth wie Alles, was wir für französische Bahnen und andere Speculationen gezeichnet haben, und das ist keine Kleinigkeit. Es wird künftig beiden Nationen ebenso unmöglich werden, miteinander Krieg anzufangen, wie den Wilden den Gast anzugreifen, der von seinem Salz gegessen hat.“

Niederlande.

Am 10. Aug. stießen auf der Eisenbahn zwischen Schiedam und Rotterdam zwei Züge zusammen. Die Zahl der verwundeten Personen beträgt etwa 30, von denen am 11. Aug. eine starb, mehrere andere aber noch in Todesgefahr schweben. Es soll außer Zweifel stehen, daß das Unglück durch grobe Fahrlässigkeit der Stationsbeamten herbeigeführt wurde. Die gerichtliche Untersuchung hat am 11. Aug. begonnen und soll mit größter Strenge geführt werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Aug. Es ist die Nachricht hier eingetroffen, daß General v. Krogh in Holstein gefährlich krank daniederliegt. — Der hier eingetroffene Bundestagsgesandte, H. v. Bülow, soll zum Ueberbringer der Antworten auf die Noten aus Berlin und Wien bestimmt sein. — In diesen Tagen sind die Kinder des Prinzen von Dänemark einer großen Gefahr glücklich entgangen, indem die Pferde mit dem Wagen, worin vier Kinder und eine Gouvernante, in der Jägerborgallee durchgingen und noch dazu der eine Zügel riß. Zwei beherzte Unteroffiziere von den in Jägerborg stationirten Husaren begegneten glücklicherweise den Pferden, warfen sich auf sie und brachten sie dadurch zum Stehen. Der Prinz soll sie fürstlich belohnt haben. (Hamb. C.)

Rußland.

Die Petersburger Zeitung meldet: „Der bei der Gesandtschaft in Wien sitzende Generalmajor à la suite Graf Stackelberg ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe des Königs von Sardinien ernannt worden. — Der Präsident der Heroldie des Königreichs Polen, Mitglied des Verwaltungsraths dieses Königreichs, Senator Geheimrath Tymowski, ist zum Minister-Staatssecretär des Königreichs Polen ernannt worden.“

— Die Ostsee-Zeitung berichtet aus Hinterpommern vom 13. Aug.: „Wie uns mitgetheilt wird, hat die russische Regierung zum Aufbau von Sewastopol eine größere Anzahl deutscher Arbeiter auf drei Jahre gegen einen täglichen Tagelohn von 1 Thlr., welcher mit dem Tage der Abreise beginnt und mit dem Tage der Rückkehr endet, gemiethet. Den verheiratheten Männern ist zugleich gestattet, jährlich einmal ihre Familie besuchen zu dürfen. Aus Pommern hat sich eine Anzahl Männer zu der Uebersiedelung nach Sewastopol unter den angegebenen Bedingungen bereitfinden lassen.“

Türkei.

Der Oesterreichischen Correspondenz wird aus Konstantinopel vom 8. Aug. telegraphisch berichtet: „Fürst Kallimachi ist heute auf seinen Posten nach Wien abgereist. — Der französische und preussische Commissar für die Donaufürstenthümerconferenzen sind bereits angelangt. — Die Räumung der Türkei englischerseits kann als vollendete Thatsache betrachtet werden. Die Franzosen gedenken bis zum 15. Aug. fertig zu sein; denn General Pariset, der Gouverneur von Pera, hat diesen Tag zur Abreise bestimmt. — Eine zweite englische Bank mit großherrlicher Concession ist erstanden. — Der abgesetzte Scherif von Mekka wurde zur Bestrafung hierhertransportirt.“

— Das berliner Correspondenz-Bureau schreibt unterm 16. Aug.: „Einer aus Wien kommenden Nachricht von der bevorstehenden Auflösung der Grenzregulirungs-Commission wird hier an gutunterrichteter Stelle widersprochen. Die Arbeiten gehen allerdings sehr langsam vor sich, und man schreibt dies nicht nur der Hartnäckigkeit des russischen Commissars, sondern auch der des türkischen und englischen zu. Namentlich hat der Delegirte der Pforte Schwierigkeiten erhoben, welche der französische Bevollmächtigte mehrfach als „futilités“ bezeichnet hat. Wie man hier zu glauben Veranlassung hat, wird die Pforte veranlaßt werden, ihren Commissar durch eine geeignetere Persönlichkeit zu ersetzen.“

— Aus Bosnien erhalten die agrarier Narodne Novini folgende Mittheilung: „Anfangs August wurde der kaiserliche Ferman, welcher die Ablösungssumme für die militärpflichtigen Rajahs (Christen und Juden) feststellt, veröffentlicht. Die Summe (türkisch bedeljat, d. i. Tausch, Ertrag) beträgt für jeden Mann, der den Nizamtruppen eingereicht werden sollte, 5000 türkische Groschen, d. i. etwas weniger als 500 Fl. C.-M. Dieser Betrag ist um ein Viertel höher als die Kopfsteuer (Harabsch), welche früher von den Rajahs eingehoben wurde.“

— Berichten der Oesterreichischen Correspondenz aus Smyrna vom 8. Aug. zufolge hißte der russische Generalconsul, von 21 türkischen Salven begrüßt, die Flagge auf.

Griechenland.

Aus Athen vom 9. Aug. wird der Oesterreichischen Correspondenz telegraphirt: „Dem Vernehmen nach sollen am 15. Aug. die französischen Truppen das griechische Gebiet räumen. — Das Mauthgebäude im Piräus ist abgebrannt; der Verlust an Waaren ist bedeutend. — Der preussische Gesandte, Graf Solz, ist hier angekommen.“

Amerika.

Der Morning Advertiser vom 16. Aug. kündigt die schließliche formelle Ausgleichung der englisch-amerikanischen Streitfragen an. General Walker, meldet er ferner, sei in Nicaragua mit großer Mehrheit zum Präsidenten erwählt worden. Von Seiten der Unionsregierung werde kein amerikanisches Heer gegen den Sicherheitsausschuß zu San-Francisco geschickt werden.

Königreich Sachsen.

Die von unserm dresdener O.-Correspondenten gegebene Mittheilung von der Verlobung der Prinzessin Anna mit dem Erbgroßherzog von Toskana wird vom Dresdner Journal jetzt bestätigt. Dasselbe berichtet darüber aus Dresden vom 16. Aug.: „Dem erfreulichen Ereigniß, welches wir kürzlich von dem königlichen Hofe zu berichten in der Lage waren, können wir heute ein neues hinzufügen, das der gestern stattgefundenen Verlobung Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Anna mit Sr. k. k. Hoh. dem gegenwärtig hier verweilenden Erbgroßherzog Ferdinand von Toskana.“

— Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Dresden vom 13. Aug. „Die jüngste Anwesenheit unsers Ministers v. Beust in Wien hat in der Presse verschiedene Vermuthungen über einen bestimmten Zweck derselben aufzutauchen lassen. Mehrere Blätter (und auch Ihrer Zeitung) wurde aus Wien berichtet, Hr. v. Beust sei in einer besondern Mission daselbst eingetroffen. Diese Angabe darf jedoch aus bester Quelle als entschieden unrichtig bezeichnet werden. Hr. v. Beust war auf der Rückreise von Gastein begriffen, und da er von den beiden aus Dresden dorthin führenden Wegen den über München zur Hinreise benutzte hatte, so war die Wahl des über Wien führenden bei der Rückkehr wol ebenso wenig etwas Außergewöhnliches als der Umstand, daß der Minister sich die österreichische Kaiserstadt zu einem mehrtägigen Ruhepunkt auserkoren hat. Daß Hr. v. Beust in den dortigen maßgebenden Kreisen sich einer ausgezeichneten Aufnahme zu erfreuen hatte, ist richtig; hieraus aber schließen zu wollen, daß dieser Staatsmann mit einer „besondern Mission“ betraut gewesen, würde, wie gesagt, ein Irrthum sein.“

* Leipzig, 18. Aug. Das Ministerium des Innern macht unterm 12. Aug. Folgendes bekannt: „Das Ministerium des Innern beabsichtigt, gegen 15 Saug- und einjährige Fohlen aus den vorzüglichsten Zuchten Hannovers zur Versteigerung bringen zu lassen und es soll diese am 1. Sept. d. J., um 1 Uhr, an dem Bahnhofe Niesa stattfinden. Die zu stellenden Bedingungen werden vor der Versteigerung veröffentlicht werden.“

* Leipzig, 18. Aug. Bei einem am 15. Aug. im Locale der Lange-schen Brauerei vom Riedel'schen Musikchor veranstalteten Concert zum Besten der Abgebrannten von Schleiz sind 82 Thlr. 20 Ngr. einkommen, welche nach Abzug der unumgänglichen Spesen an das dortige Hülfscomic abgefordert wurden.

Das Dresdner Journal behandelt die Frage über die Brotpreise in einem Artikel, den wir hier folgen lassen: „Angesichts der in Folge der günstigen Ernte gesunkenen Preise des Roggens findet man es im Publicum auffallend, daß nicht gleichzeitig und in gleichem Verhältniß die Preise des Brots herabgehen, und schließt vielfach hieraus auf die Nothwendigkeit der Wiedereinführung der Brottaxen, indem man sich auf andere Städte bezieht, wo vermöge derselben der Brotpreis wesentlich billiger stehe als in Dresden. Diese Thatsache ist nicht zu leugnen, ebenso wenig wie zu leugnen ist, daß anderwärts bei freier Concurrenz der Brotpreis niedriger steht als in Dresden selbst. Aus diesen Thatsachen aber auf die Nothwendigkeit der Wiedereinführung der Taxen schließen zu wollen, würde sich in keiner Weise rechtfertigen lassen, solange es als unbestritten anerkannt wird, daß seit der Aufhebung der Taxen nicht allein der Preis des Brots im Allgemeinen niedriger, sondern die Qualität desselben eine wesentlich bessere geworden ist. Wenn man hiernach den erstern mit andern Städten vergleicht, so muß man billig auch die letztere in Berücksichtigung ziehen, und es wird dann erst ein ganz richtiges Urtheil sich fällen lassen. Auf der andern Seite aber darf man nicht unterlassen, zu erwägen, daß der Roggen, wie derselbe unmittelbar nach der eingebrachten Ernte zu Markt gebracht wird, nicht sofort zum Vermahlen geeignet ist, und daß das gewonnene Mehl vorerst verbacken werden muß, bevor sich der Einfluß auf den Brotpreis geltend macht. Wenn ferner öffentliche Blätter mittheilen, daß der Scheffel Roggen bis zu 4 Thlr. und 3/2 Thlr. verkauft worden sei, so würde es wieder ungerecht sein, diesen ausnahmsweise niedrigsten Preis bei einzelnen Scheffeln dem Brotpreise zugrunde legen zu wollen, man kann nur den durchschnittlichen Preis als Maßstab annehmen, und dieser dürfte sich für gutes Korn zur Zeit noch auf volle 5 Thlr. per Scheffel gestalten. So gerechtfertigt nun auch die Hoffnung auf die seit Jahren erwartete Ermäßigung des Brotpreises ist und so gewiß die obigen Gründe hierbei nicht außer Berücksichtigung bleiben können, so wenig mag verkannt werden, daß der momentane Preis des Brots nicht ganz dem Roggenpreise der Gegenwart entsprechen mag, daß dies aber durch die Concurrenz sich bald ausgleichen wird, ist ebenso wenig zu bezweifeln, als daß die Polizeitaxe im Jahresdurchschnitt das Publicum weit mehr benachtheiligt als die freie Concurrenz, wie eine Vergleichung des Preises und der Qualität des Brots in den Staaten, wo die Taxen noch bestehen und wo sie aufgehoben sind, beweist; wir wollen darum hoffen, daß ein momentanes Mißverhältniß nicht zu der Wiedereinführung der Taxen führt, sondern daß man das natürlichste Mittel ergreife, Beschaffung von Concurrenz, wo die bestehende nicht ausreichend ist, und hierfür lassen sich verschiedene Wege denken: das Heranziehen von Brot aus Orten, wo dieses billiger bereitet wird, die Vereinerung eines solchen durch Mittel, welche täglich in Bewegung gesetzt werden können, oder die Begründung einer großen Bäckerei auf Actien, wie solche anderwärts bereits bestehen oder in Errichtung begriffen sind. Wir würden die Benutzung dieser an sich einfachen und naheliegenden Wege, welche wahrscheinlich dauernd einen nachtheiligen Einfluß auf die Erwerbsverhältnisse der städtischen Bäcker äußern würden, im Interesse der Letztern beklagen, allein sie sind gerechtfertigt, wenn sie durch zu starke Benutzung der den Berechtigten gewährten Vortheile hervorgerufen werden, und wie wir vernehmen, hat man bereits höhern Orts dieselben in Erwägung gezogen und wird sie ausführen, wenn es die Nothwendigkeit erfordert. Zu wünschen aber ist, daß man sich allgemein bei Beurtheilung dieser Frage auf den unparteiischen Standpunkt stelle und nicht vergeße, daß man jetzt weit größere Ansprüche an die Qualität des Brots stellt, welche natürlich nur bei entsprechendem Preise zu erfüllen sind.“

Neuere Nachrichten.

* Paris, 17. Aug. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur theilt mit, daß dem englischen General Codrington und dem sardinischen General Lamarmora die Militärmedaille verliehen worden sei. Der Moniteur theilt ferner mit, daß der Kaiser am 15. Aug. den Prinzen Jérôme, die Prinzessin Mathilde und den Hof empfangen habe. Der Justizminister Abbaticci und der Admiral Hamelin sind nach den Pyrenäen abgereist. — Der heutige Constitutionnel meldet, daß die Abreise des Kaiserpaars nach Biarritz morgen erfolgen werde. — In der Passage wenig Leben. Die 3proc. Rente wurde zu 71. 15 gehandelt.

Handel und Industrie.

Ueber das Eisenbahn-Projekt schreibt man dem Magdeburger Correspondenten aus Eisenburg vom 12. Aug.: „Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen melden, daß das Project einer directen Eisenbahnverbindung von Frankfurt a. d. O. über Lützen, Lützen, Eisenburg nach Leipzig wenigstens für jetzt vollständig aufgegeben worden ist. Dagegen beabsichtigt man in Eisenburg, unsere industrielle, fabrikkreiche Stadt durch einen Schienenweg mit Leipzig in Verbindung zu setzen. Die an der Spitze dieses Unternehmens stehende Commission hat rücksichtlich des Tracts die Linie im Auge, welche der Chaussee so ziemlich parallel laufen und das sächsische Städtchen Laucha berühren würde, während auch bereits Vorschläge aufgetaucht sind, welche anrathen, bloß einen Schienenstrang bis nach dem sächsischen Städtchen Wurzen zu legen und dort auf die Leipzig-Dresdner Bahn einzumünden.“

Börsenberichte.

Berlin, 16. Aug. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 101 1/2 G., Präm.-Anl. 116 bez.; Staatsschuld-Sch. 86 1/2 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 1/2 bez.; Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 85 1/2 Br.; Poln. Pfdb. neue 93 1/2 G.; 500-Rl.-Loose 87 1/2 G.; 300-Rl.-Loose 95 G. Bankactien. Preuss. Bankacth. 139 1/2 Br., Berl. Kassenv.-Bact. 118 Br., Braun-

schweig. Bankact. 150 bez. u. G., Weimar. 139 1/2 — 140 bez., Rostocker 135 Br., Ceraer 113 bez. u. G., Thüring. 107 1/2 bez. u. Br., Gothaer 106 1/2 G., Bremer 120 Br.; Lugener 108 1/2 bez., Darmstädter Zettelbank 112 1/2 — 1/2 bez. — Darmst. Creditbact. alte 163 1/2 bez. u. Br., neue 143 1/2 — 1/2 bez. u. G., Leipziger 117 1/2 G., Meiningen 108 1/2 — 1/2 bez., Koburger —, Dessauer 112 1/2 — 1/2 bez., Norddeutsche Creditbank 108 1/2 bez. u. Br., Dessler. 192 — 193 bez., Genfer 99 1/2 — 100 — 99 1/2 bez. — Disc.-Commanditant. 138 — 138 1/2 bez. u. G., Berl. Handelsgesellsch. 113 1/2 — 113 1/2 bez. u. G., Berl. Bankverein 107 1/2 — 107 1/2 bez., Schleißer 104 1/2 bez. u. G., Preuss. Handelsgesellschaft 103 1/2 — 103 1/2 bez. u. G., Baar.-Cr.-G. 103 1/2 G. Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 173 Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 107 1/2 G., Pr.-Act. 102 Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 133 1/2 Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 92 1/2 bez., C. 100 1/2 Br., D. 100 1/2 Br.; Berlin-Stettin 152 1/2 bez., Pr.-Act. 101 G.; Köln-Minden 162 1/2 Br., Pr.-Act. 101 1/2 bez., 2. Em. 5pc. 103 1/2 G., 4pc. 91 1/2 bez., 3. Em. 4pc. 91 1/2 bez., 4. Em. 91 1/2 bez.; Kofel-Derberg (Wlhb.) alte 207 bez., neue 187 bez., Pr.-Act. 90 1/2 G.; Düsseldorf-Elberfeld 148 G., Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 49 Br., Pr.-Act. 97 1/2 G.; Fr.-W.-Nordb. 61 1/2 bez. u. Br., Pr.-Act. 99 1/2 G.; Oberschl. Lit. A. 213 — 1/2 ctw. bez. u. Br., B. 188 bez.; Rheinische, alte 118 G., neue 111 1/2 G., neueste 102 Br., St.-Pr.-Act. 117 1/2 Br., Pr.-Dbl. 91 1/2 Br.; Halle-Thüring. 129 Br., Pr.-Act. 101 1/2 bez. Wechsel. Amsterd. f. 143 1/2 bez., 2 M. 142 1/2 bez.; Hamburg f. 153 1/2 bez., 2 M. 151 1/2 bez.; London 3 M. 8. 22 bez.; Paris 2 M. 79 1/2 bez.; Wien 2 M. 99 1/2 bez.; Augsburg 2 M. 102 1/2 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 1/2 G., 2 M. 99 1/2 G.; Frankfurt a. M. 2 M. 56. 28 bez.; Petersburg 107 1/2 bez. Breslau, 16. Aug. Dessler. Bank. 100 1/2 Br. Hamburg, 15. Aug. Berlin-Hamburger — Br., 105 1/2 G.; Hamburg-Bergedorf 119 1/2 Br., — G.; Altona-Kieler 127 1/2 Br., 127 G.; Span. Anleihe 1 1/2 pc. 23 1/2 Br., 23 1/2 G.; Span. Int. 3pc. 37 1/2 Br., 37 1/2 G.; London —; Disc. —; Zinf. —. Frankfurt a. M., 16. Aug. Nordb. 63 1/2 Br.; Ludwigshafen-Verbach 147 Br., 146 1/2 G.; Frankfurt-Ganau 88 1/2 Br.; Frankf. Bankact. 119 Br.; Dessler. Nationalbankact. 1283 Br., 1280 G.; 5pc. Met. 81 1/2 G.; 4 1/2 pc. Met. 71 1/2 G.; 1834er Loose 246 G.; 1839er Loose 125 Br., 124 1/2 G.; bad. 50-Rl.-Loose —; kurhess. Loose 40 Br., 39 1/2 G.; 3pc. Spanier 40 Br., 39 1/2 G.; 1 1/2 pc. 24 1/2 Br., 1/2 G.; Wien 116 1/2 bez.; London 118 1/2 Br., 1/2 G.; Amsterdam 100 1/2 Br.; Disc. 4 Proc. G. Wien, 16. Aug. Staatsschuldverschreib. 5pc. 84 1/2 G.; Nationalanl. 85 1/2 G.; do. 4 1/2 pc. —; 1839er Loose 127; 1854er Loose 107 1/2 G.; Bankact. 1098; französisch-Dessler. Eisenbahnact. —; Nordb. 2885; Elisabeth-Westbahn —; Donaudampfschiffahrt 590 1/2; Augsburg 102 1/2; Hamburg 175 1/2; London 10. 2 1/2; Paris 119 1/2; Gold 107 1/2; Silber —.

Leipziger Börse am 18. Aug. 1856.

Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen.	Ange-boten.	Ge-sucht.	Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen.	Ange-boten.	Ge-sucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 u. 1900 u. 500 R. 3% kleinere	—	83 1/2	K. Pr. Präm.-Anl. v. 1855 4 1/2%	—	—
- 1855 v. 100 R. —	—	77 1/2	K. K. Ost. Met. pr. 150 Fl. 4 1/2%	—	—
- 1847 v. 500 — 4%	—	98 1/2	do. do. do. do. 5%	—	85
- 1852 v. 1855 v. 500 R. — 4%	—	98 1/2	do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	86
— 1. 100 —	—	92 1/2	do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
- 1851 v. 500 u. 100 R. 4 1/2%	—	102 1/2	Wiener Bankaction pr. St.	740	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 R. 3 1/2% kleinere	—	85	Leipz. Bankact. à 250 R. pr. 100	168 1/2	—
Act. d. Sächs.-Schles. E.-B.-Co. à 100 R. 4 1/2%	—	99 1/2	Deasau - Lit. A. B. 100 R. pr. do.	—	143 1/2
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 R. 4 1/2% kleinere	—	95	do. do. C. —	—	127 1/2
— 4%	—	100 1/2	Braunsch. do. alte à 100 R. pr. do.	—	149 1/2
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 R. — 3 1/2%	86 1/2	—	do. v. 1856 à 100 —	—	148 1/2
v. 100 u. 25 R. — 3 1/2%	—	—	Waimar - Lit. A. B. 100 R. — do.	—	140
v. 500 R. — 3 1/2%	91 1/2	—	Geraische Ebaet. à 200 — do.	—	113 1/2
v. 100 u. 25 R. — 3 1/2%	—	—	Thüringische do. à 200 — do.	—	107 1/2
v. 500 R. — 4%	99	—	Lpz.-Dradn. E.-Act. à 100 R. — do.	289	—
v. 100 u. 25 R. — 4%	—	—	Ldb.-Zitt. do. Lit. A. 100 R. — do.	—	66 1/2
Leipziger Pfandbr. à 3%	—	86	do. do. B. à 25 do. — do.	—	—
do. do. à 3 1/2%	—	94	Alberis - do. à 100 R. — do.	—	—
do. do. à 4%	—	99	Nagdeb.-Leipz. do. à 100 R. — do.	—	341
Leipz.-Dresd. E.-B.-P.-O. à 3 1/2%	102 1/2	—	Thüringische do. à 100 R. — do.	—	129
do. do. Schuld.-Sch. 1854 4%	98 1/2	—	Berlin-Anhalt do. à 200 R. — do.	—	—
Thüringische Prior.-Obl. 4 1/2%	—	101 1/2	Berlin-Stett. à 100 u. 200 R. — do.	—	—
K. Pr. Steuer Credit-Kassenscheine v. 1000 u. 500 R. 3%	85 1/2	—	Köln-Mind. E.-Act. à 200 R. — do.	—	—
Pr. St.-Cr.-K.-Sch. kleinere à 3%	—	—	Fr. Wilh.-Nord. do. à 100 R. — do.	—	—
K. Pr. St.-Schuld.-Sch. à 100 R. 4 1/2%	—	—	Altona-Kiel. 100 R. Sp. à 1 1/2% — do.	—	—
			Act. d. Allg. deuts. Cred.-Anstalt zu Leipzig à 100 R. pr. 100 R.	118	117 1/2

Wechsel u. Sorten im 14-Thaler-Fusse.	Ange-boten.	Ge-sucht.	Wechsel u. Sorten im 14-Thaler-Fusse.	Ange-boten.	Ge-sucht.
Amsterdam (k. S.)	—	143 1/2	Wien pr. 150 Fl. (k. S.)	—	99 1/2
pr. 250 Ct. R. (2 Mt.)	—	103 1/2	im 20 Fl.-Fuss (2 Mt.)	—	98 1/2
Augsburg (k. S.)	—	—	Augustd. à 5 R. à 1/2 Mk. Br. u. à 21 K. 8 G. . . . auf 100	—	—
pr. 150 Ct. R. (2 Mt.)	—	99 1/2	Preuss. Friedriehador à 5 R. idem . . . auf 100	—	—
Berlin pr. 100 R. (2 Mt.)	—	110 1/2	And. ausländische Louisdor à 5 R. nach geringem Ausmünz-Fusse . . . auf 100	—	10 1/2
Bremen pr. 100 R. (2 Mt.)	—	—	Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R. . . . per Stück	—	5. 1/2 1/2
Ledor. à 5 R. (2 Mt.)	—	—	Holländ. Duc. à 3 R. auf 100	—	6 1/2
Breslau pr. 100 R. (2 Mt.)	—	57 1/2	Kais. d. . . . do.	—	7
Frankfurt a. M. (2 Mt.)	—	153 1/2	Bresl. do. à 65 1/2 As . . . do.	—	—
pr. 100 Fl. in S. W. (2 Mt.)	—	151 1/2	Passir. do. do. à 65 As . . . do.	—	—
Hamburg (k. S.)	—	—	Conv.-Spec. u. Gulden . . . do.	—	—
pr. 300 Mk. Bec. (2 Mt.)	—	—	idem 10 u. 20 Kr. . . . do.	—	—
London (7 T.)	—	—	Gold per Mark fein Köln . . . do.	—	—
pr. 1 Pf. St. (2 Mt.)	—	—	Silber - do. do.	—	—
	6. 22 1/4	—			
	80 1/2	—			
Paris pr. 300 Frcs. (2 Mt.)	—	—			

Getreidebörsen. Berlin, 16. Aug. Weizen loco 75—100 Thlr. Roggen loco 83—84 1/2 Thlr. per 82 1/2 bez., do. 85—86 1/2 Thlr. per 82 1/2 bez., do. 87—89 1/2 Thlr. per 82 1/2 bez., Aug. 56 1/2 — 1/2 — 1/2 Thlr. bez. u. G., 56 1/2 Br.; Aug./Sept. 54 1/2 — 55 Thlr. bez. u. Br., 54 1/2 G.; Sept./Oct. 54—53 1/2 Thlr. bez., 54 Br., 53 1/2 G.; Oct./Nov. 51 1/2 — 1/2 — 1/2 Thlr. bez. u. G., 51 1/2 Br. Gerste 45—50 Thlr. Hafer 34—38 Thlr. Rüböl loco 18 1/2 Thlr. Br.; Aug. 18 Thlr. bez., 18 1/2 Br.; Aug./Sept. 18 Thlr. Br.; Sept./Oct. 17 1/2 — 1/2 Thlr. bez. u. G., 17 1/2 Br.; Oct./Nov. 17 1/2 Thlr. bez. u. G., 17 1/2 Br.; Nov./Dec. 17 1/2 Thlr. bez. u. G., 17 1/2 Br. Spiritus loco ohne Faß 33 1/2 Thlr. bez.; Aug. 33 — 1/2 Thlr. bez. u. G., 33 1/2 Br.; Aug./Sept. 31 1/2 — 1/2 Thlr. bez. u. G., 32 Br.; Sept./Oct. 29 1/2 — 1/2 Thlr. bez. Br., 29 1/2 G.; Oct./Nov. 27 1/2 Thlr. bez. u. Br., 27 1/2 G.; Nov./Dec. 25 1/2 — 1/2 Thlr. bez. u. G., 25 1/2 Br. Weizen ganz geschäftlos. Roggen loco billiger verkauft, Termine höher bezahlt, schlecht fest; gekündigt 50 Wäpael. Rüböl fest und etwas besser bezahlt. Spiritus auf gestrigen Schlusskursen behauptet.

lich er bereite die Be die die bemerk Nachbe willkon befanu und sch den zu sene zu zum B König commiss von Pr «Gellat mit gro durch e ich ihr besonde tigten fo Boone sion au Niederb Flämän tig so E postlich hatte d Berlich menich

* S Brandu merney voben Comp.

Anzeige

Bei

Li

Der dichte self Abgeschle dichte Me verschen Poese an erfreuen.

Figur

1

Greg England Schilder schen Pub benwürdi und die Z — Capri

Hof

nerstag, 2 Lebensmü Die Jagd

Sta

Registreu

Son

Acten vo Die H Die derweit v

* Man schreibt der Königlich-Preussischen Zeitung aus Antwerpen vom 16. Aug.: „Bekanntlich erstreckt der niederdeutsch-flämisch-holländische Sprachcongrès, der bereits früher Versammlungen in Gent, Amsterdam, Brüssel, Utrecht etc. veranstaltete, die Verschmelzung der beiden Sprachen durch gegenseitige Concessionen anzubahnen; die diesjährige Versammlung wurde gestern hier eröffnet, und mit großer Befriedigung bemerkte man, daß die holländischen Gelehrten sehr zahlreich dem Aufruf entsprochen hatten. Nachdem der Bürgermeister von Antwerpen die Congreßmitglieder aufs herzlichste bewillkommt und seine Sympathien für die niederdeutsche Sprache auf das lebhafteste bekundet hatte, begaben sich die Mitglieder, 300 an der Zahl, in den Sitzungssaal und schritten zur Wahl des Präsidenten und des Bureau. Als Hr. Conscience, auf den zuerst die Wahl zum Präsidenten fiel, diese Würde ablehnte, ward Hr. Matthysens zum Präsidenten, Hr. Van Lempey, Mitglied der holländischen Generalstaaten, zum Vicepräsidenten erwählt. Hr. Noël zeigte alsdann der Versammlung an, daß König Leopold dem Congreß als Zeichen seiner Sympathien alle durch die Geschichtscommission im flämischen veröffentlichten Documente übersendet, während der König von Preußen nebst einem äußerst schmeichelhaften Schreiben den prachtvollen Band „Geland Roene“ der Versammlung zum Geschenk mache. Diese Mittheilung wurde mit großem Beifall aufgenommen, und die Versammlung beschloß, dem König Leopold durch eine Commission herzlichsten Dank abzusenden und dem König von Preußen schriftlich ihre Erkenntlichkeit auszudrücken. Im Verlaufe der gestrigen Sitzung thaten sich besonders Hr. David und Hr. Daupenberg als gentile Redner hervor; doch beschäftigten sich dieselben ausschließlich mit dem literarischen Theile, während die Herren Boone aus Gent, Van der Boort aus Brüssel und Heremans aus Gent die Discussion auf dem politischen Felde eröffneten. Ersterer wünschte eine genaue Statistik aller niederdeutsch sprechenden Völker. Letzterer (Holländer) erklärte den früher zwischen Flämändern und Holländern bestehenden Antagonismus und constatirte die gegenwärtig so lebhaften Sympathien, da sie, anstatt wie ehemals, das Resultat engherziger politischer Combinationen, heute der freie Ausdruck des Volkswillens seien. Diese Rede hatte den bedeutendsten Erfolg. Heute, in der zweiten Sitzung, legte Dr. de Bries Bericht über ein „Allgemeines Wörterbuch“ vor. Für heute erwartet man Dr. Firmench aus Berlin.“

* Schleit, 16. Aug. Bei dem unsere Stadt am 2. Aug. heimsuchenden furchtbaren Brandunglück hat ein eiserner feuerfester Geldschrank aus der Fabrik von Sommermeyer u. Comp. in Magdeburg die glänzendste aller bisher dagewesenen Feuerproben bestanden. Derselbe stand im Contor des Handlungshauses C. R. Weisker u. Comp. hier und konnte bei der furchtbaren Schnelligkeit, mit welcher das Feuer um

sich griff, weder gerettet noch geöffnet werden, mußte also mit seinem gesammten, nicht unbedeutenden Inhalte seinem Schicksal überlassen bleiben. Nachdem der Schrank acht Stunden lang in einem wahren Feuermeer gestanden, hatte er den Einsturz des Gebälks und der Brandmauern zu ertragen und mußte nun noch unter glühenden Trümmern drei Tage liegen bleiben, bevor man ihn, aller Anstrengungen ungeachtet, hervorziehen konnte. Nach diesen angstvoll verlebten Tagen sahen die Besizer in banger Erwartung der Oeffnung desselben entgegen und sauden, nachdem man des ungangbar gewordenen Hauptschlusses wegen zur theilweisen Zerstörung des Schrankes geschritten war, zu ihrer unaussprechlichen Freude sämtliche Actien, Documente, Geld und Bücher im ganz unverletzten Zustande wieder. Im Interesse des Publicums bringen wir diesen Vorfall, welcher nicht nur bei allen Geschäftsleuten, sondern auch bei Privatvaten die größte Beachtung verdient, zur öffentlichen Kenntniß.

* Leipzig, 18. Aug. Von der im Verlage von G. Reil hier seit kurzem erscheinenden, die Gesamtinteressen des Turnwesens wahrnehmenden „Deutschen Turn-Zeitung“ ist dieser Tage bereits die dritte Nummer ausgegeben worden. Das Erscheinen eines derartigen Organs war in Folge des Eingehens der Göttinger Turn-Zeitung wünschenswerth geworden, und daß Leipzig, für so Vieles ein Centralpunkt, auch für die Deutsche Turn-Zeitung der geeignetste Ort, dürfte nicht schwer nachzuweisen sein. Das Neuere der Zeitung, die halbjährlich nur 1/2 Thlr. kostet und monatlich zwei mal erscheint, ist sehr ansprechend, der Inhalt, soweit nach den wenigen bis jetzt erschienenen Nummern geurtheilt werden darf, zweckentsprechend. Wir hören, daß sie bereits eine recht ansehnliche Verbreitung gefunden hat.

* Die Weser-Zeitung vom 17. Aug. berichtet: „Eine Blizröhre von bedeutender Größe, circa 50 Fuß lang, wurde dieser Tage auf dem Hofe des Taxators Vollmann in Hemelingen gefunden beim Abtragen eines Sandhügels von 25 Fuß Höhe. Es waren drei Röhren bemerkbar, die senkrecht in der Entfernung von 6-12 Fuß voneinander eingelaufen waren. Die Stärke betrug 1 Zoll, später 1/2 Zoll und lief bis auf den Wasserstand in gerader Linie weiter; die drei Röhren schossen in gerader Richtung von Norden nach Süden; die nördlichste, die stärkste und 50 Fuß lang, war dadurch gebildet, daß der Blitz in reinen Quarz sand schlug. Blizröhren von solcher Größe sind sehr selten.“

* Die achte Versammlung der deutschen Realschulmänner soll dies Jahr in den Tagen vom 25.-27. Sept. in Altenburg abgehalten werden.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei L. Hödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Bei F. W. Brockhaus in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Lieder des Giovanni Meli von Valermo.
Aus dem Sicilianischen von Ferdinand Gregorovius.
8. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

Der Name Giovanni Meli's ist als der des berühmtesten Dichters Siciliens allgemein bekannt, seine Gedichte selbst aber sind außer je einem von Goethe und von Herder überseht wegen der irdischen und sprachlichen Abgeschlidenheit Siciliens fast gänzlich unbekannt. Somit ist die vorliegende meisterhafte Uebersetzung der besten Gedichte Meli's von Ferdinand Gregorovius (Rosenkranz zugeeignet und mit einer historischen Einleitung versehen) in literarisch-historischer Beziehung von besonderem Werthe. Aber namentlich werden sich alle Freunde echter Poesie an der Grazie dieser reizenden Lieder, die in der meisterhaften Uebersetzung wie Originale erscheinen, wahrhaft erfreuen.

Von Ferdinand Gregorovius erschien gleichzeitig in demselben Verlage:

Figuren. Geschichte, Leben und Scenerie aus Italien. 8. Geh. 1 Thlr. 24 Ngr.

Gregorovius' Buch über Corsica hat eine so glänzende Aufnahme gefunden (auch im Auslande, indem es in England zwei mal, in Amerika und in Italien überseht worden ist), daß gewiß auch die vorliegenden **italienischen Schilderungen** des seit vier Jahren in Italien weilenden Landmanns auf günstige Aufnahme seitens des deutschen Publicums rechnen können. Es sind „Blätter aus ersten Wanderjahren“, in der bekannten anmuthigen, lebenswürdigen Weise des Verfassers. Die Schrift zerfällt in folgende Abschnitte: Ein Besuch auf Elba. — Der Sghetto und die Juden in Rom. — Jdyllen vom Baltischen Ufer. — Jdyllen vom Lateinischen Ufer. — Römische Figuren. — Capri, eine Einsiedelei.

Hoftheater zu Dresden. Montag, 18. Aug.: König Richard III. — Dienstag, 19. Aug.: Jessonda. — Mittwoch, 20. Aug. (Stadt): Rose und Röschen. — (Bad): Ein moderner Faust. — Donnerstag, 21. Aug.: Clavigo. — Freitag, 22. Aug. (Stadt): Die Hugonotten. — (Bad): Ein schöner Traum. Die Lebensmüden. — Sonnabend, 23. Aug.: Anton und Cordella. — Sonntag, 24. Aug. (Stadt): Hiesco. (Bad): Die Jagd.

Stadt-Theater. Dienstag, 19. Aug. **Alessandro Stradella.** Romantisch-komische Oper mit Tanz in 3 Acten von W. Friedrich. Musik von Friedrich von Flotow. ***Bassi, Herr Gitt, als Gast. (78. Abonnements-Vorstellung.)
Mittwoch, 20. Aug. Neu einstudirt: **Richard III.** ***Richard III., Herr Grunert, Regisseur des Königl. Hoftheaters zu Stuttgart, als Gast. (79. Abonnements-Vorstellung.)

Sommer-Theater. Dienstag, 19. Aug. Zum Benefiz des Frl. Kratz. **Mariette und Jeanetton**, oder: **Die Geirath vor der Trommel.** Vaudeville in 5 Acten von W. Friedrich. Erste Abtheilung: Die beiden Marktenderinnen. Zweite Abtheilung: Die Flucht. Dritte Abtheilung: Das Wiedersehen.
Die bestellten Billets sind von 11-12 Uhr in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselben anderweit vergeben werden. (Anfang halb 7 Uhr.)

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfzugen in Leipzig.

- Nach Berlin** u. u. von dort hierher, A. über Götzen: Abf. 1) Abg. 5 U. Personen- (später Schnellzug); 2) Abg. 3 1/4 U.; 3) Abg. 6 U. (m. Nachtlager in Wittenberg); 4) Abg. 10 U., Schnellz. — Anf. a) Abg. 4 U. 15 M., Schnellz.; b) Nachm. 12 U. 15 M. (vom Nachtlager in Wittenberg); c) 2 U. 20 M.; d) Abg. 11 U. 45 M., Schnellz. [Magdeburg, Bahnh.] B. über Köthen u. Erfurt: Abf. 1) Abg. 5 U. Güter, u. P. Zug, (später Schnellz.); 2) Abg. 8 U. 45 M.; 3) Abg. 2 U. 45 M. — Anf. a) Abg. 1 U.; b) Abg. 5 U. 45 M.; c) Abg. 8 U., Personen- u. Güter-Zug. [Leipzig-Dresden, Bahnh.]
- Nach Dresden**, ingl. u. Chemnitz, u. u. v. dort hierher: Abf. 1) Abg. 6 U. (m. Nachtl. in Prag); 2) Abg. 8 1/4 U. Courierzug (m. Nachtlager in Götzen); 3) Abg. 2 1/2 U.; 4) Abg. 5 1/4 U.; 5) Abg. 10 1/4 U., Courierz. — Anf. a) Abg. 6 1/2 U., Courierz.; b) Abg. 10 U.; c) Abg. 1 U.; d) Abg. 5 1/2 U., Courierz.; e) Abg. 9 1/2 U. [Dresden, Bahnh.] Zum Aufschuß an Abfahrt 1 u. 2, von Riesa aus, Dampfboot: a) Abg. 8 U.; b) Abg. 11 1/4 U.
- Nach Frankfurt a. M.** u. von dort hierher, A. über Dürrenberg: Abf. 1) Abg. 7 U. 50 M.; 2) Abg. 1 U. 25 M. (m. 10 St. 35 M. Uebernachten in Guntershausen); 3) Abg. 10 U. 35 M., Schnellz. (mit 30minütiger Beförderung nach Paris); außerdem auch noch, bis Erfurt: Abg. 4 U. 45 M., ingl., jedoch nur bis Erfurt: Abg. 6 U. 30 M. — Anf. a) Abg. 5 U. 35 M., Schnellz.; b) Abg. 4 U. 20 M. (nach 7 St. 5 M. Uebernachten in Würzburg); c) Abg. 9 U.; hierüber auch noch Nachm. 1 U., ingl., jedoch nur von Erfurt aus: Abg. 7 U. 50 M. [Thüringer Bahnh.] B. über Halle: Abf. 1) Abg. 7 U.; 2) Abg. 12 U. (mit Uebernachten v. 10 St. 35 M. in Guntershausen); 3) Abg. 10 U. Schnellz. — Anf. a) Abg. 7 U. 30 M., Schnellz.; b) Abg. 5 U. 45 M. (nach 7 St. 5 M. Uebernachten in Würzburg); c) Abg. 9 U. 45 M. [Magdeburger Bahnh.] C. über Hof: Abf. 1) Abg. 5 U., Gltz.; 2) Abg. 7 U. 30 M. (mit Uebernachten von 10 St. 23 M. in Bamberg); 3) Abg. 2 U. 30 M. (mit Uebernachten von 8 St. 10 M. in Hof, zugleich nach Paris befördernd); 4) Abg. 6 U. 30 M. — Anf. a) Abg. 8 U.; b) Abg. 4 U. 30 M. (nach Verweilen von 14 St. 30 M. in Bamberg, Neuenmarkt u. Hof, zugleich aus Paris ander befördernd); c) Abg. 9 U. 15 M., Gltz. [Sächs.-Bayer. Bahnh.]
- Nach Hof** u. u. von dort hierher, Abf. 1) Abg. 5 U., Gltz. 2) Abg. 7 U. 30 M.; 3) Abg. 11 U. 30 M.; 4) Abg. 2 U. 30 M.; 5) Abg. 6 U. 30 M. — Anf. a) Abg. 8 U.; b) Abg. 12 U. 20 M.; c) Abg. 4 U. 30 M.; d) Abg. 9 U. 15 M., Gltz.; e) Abg. 9 U. 45 M. [Sächs.-Bayer. Bahnh.]
- Nach Magdeburg** u. u. von dort hierher: Abf. 1) Abg. 7 U. Schnellz.; 2) Abg. 7 1/4 U.; 3) Abg. 12 U. (m. Nachtlager in Wittenberg); 4) Abg. 6 U.; b) Abg. 6 1/4 U. (m. Nachtlager in Götzen); 6) Abg. 10 U. — Anf. a) Abg. 7 U. 30 M. (aus Götzen); b) Abg. 8 U. 35 M.; c) Abg. 12 1/2 U.; d) Abg. 2 U. 20 M.; e) Abg. 5 U. 45 M., jedoch nur vor Halle ab; f) Abg. 8 U. 30 M. Extra-Güter- u. Personenzug, nach Bedarf; g) Abg. 9 U. 45 M. Schnellz. [Magdeburg, Bahnh.]

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2-4 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10-1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdener Str.
Lit. Museum (Zeitungsabtheilung Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9-5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Sieben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Schlesische Gebirge.

Von **Rudolf Gottschall.**
Preis 10 Sgr.

Allen, die das Riesengebirge und die übrigen Partien des Schlesiſchen Gebirgs oder eins der schlesiſchen Bäder: Charlottenbrunn, Altwasser, Salzbrunn, Warmbrunn, Kudowa, Reinerz, Langenau, Landeck, Gräfenberg zc. besuchen, wird diese Schrift des bekannten Schriftstellers und Dichters die angenehmste Unterhaltung gewähren und zur Orientirung nützlich sein. Sie bildet in vieler Beziehung auch eine Ergänzung zu der kürzlich erschienenen Schrift von **Mag Kurnik**: „Breslau und die Schlesiſchen Eisenbahnen.“

Das hessische Land und Volk.

Für Reisende von Eisenach nach Kassel und Frankfurt a. M.
Von **Emil Müller.**
Preis 10 Sgr.

Ein sehr lehrreicher und unterhaltender Führer zunächst auf der Eisenbahnfahrt von Eisenach nach Frankfurt a. M., an **Adolf Beck's** „Die Thüringische Eisenbahn“ (Leipzig-Galle-Eisenach) sich anschließend, aber auch für die Besucher Kassels und ganz Hessens von Interesse. Der Verfasser erzählt zuerst im Zusammenhang die Geschichte des hessischen Landes und Volks, worauf er die von den verschiedenen Eisenbahnen berührten Gegenden einzeln schildert.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2820]



Directe Post-Dampf-Packetfahrt zwischen Hamburg und New-York

ohne einen Zwischenhafen anzulaufen.

Nach **Newyork** wird am 1. September d. J. expedirt:
das der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** gehörende prachtvolle neue Hamburger Dampfschiff

Hammonia, Cpt. Heydtmann, circa 2000 Tons groß.

Diesem folgt am 1. October d. J. das Dampfschiff

Borussia, Cpt. Ehlers, circa 2000 Tons groß.

Beide Schiffe haben die erste Reise nach New-York in der äußerst kurzen Zeit von 16 Tagen, und die „**Borussia**“ die Rückreise in 13 1/2 Tag zurückgelegt.

Passage-Preise: erste Kajüte 150 Thlr. Pr. Crt.; zweite Kajüte 75 Thlr. Pr. Crt.; Zwischendeck 50 Thlr. Pr. Crt.
Fracht: für Güter 15 % und 15 % Primage für 40 Cubicfuß;
„ Gold, Silber, Juwelen, Uhren zc. circa 1/2 %;
„ Contanten 1/2 %.

Nähere Nachricht ertheilen wegen Fracht: **P. A. Milberg**, General-Agent;
wegen Fracht und Passage: **Aug. Bolten Wm. Miller's** Nachfolger,
Schiffsmakler.

Hamburg, im August 1856. [2765-67]

Zur Nachricht!

Nachdem Herr **Wilh. Hühn**, früher Secretair des „Colonisations-Vereins von 1849 in Hamburg“, ein eigenes Expeditions-Geschäft unter der Firma **Wilh. Hühn & Co.** in Hamburg gegründet hat, so habe ich mich veranlaßt gefunden, genannten Herren die Beförderung der Auswanderer, welche sich der Colonie **Blumenau** anschließen wollen, zu übertragen. Durch seinen langjährigen Verkehr mit der Colonie Blumenau ist Herr **Wilh. Hühn** im Stande, genaue Auskunft über die Verhältnisse der Colonie Blumenau, sowie überhaupt über Süd-Brasilien zu ertheilen. Bei meiner nahe bevorstehenden Abreise nach der Colonie Blumenau empfehle ich daher Allen, welche Näheres über genannte zu wissen wünschen, sich von jetzt ab an die Herren **Wilh. Hühn & Co.** zu wenden.
Blankenburg am Harz, den 1. August 1856.

Reinh. Gaertner,
Bevollmächtigter des Herrn Dr. Fern. Blumenau.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige des Herrn Consul **Reinh. Gaertner** machen wir Auswanderungslustige darauf aufmerksam, daß wir regelmäßig um Mitte jedes Monats nach den Hafenplätzen Sta. Catharina (auch genannt Desterro) und Rio Grande do Sul gut eingerichtete und aufs Beste verproviantirte Schiffe erster Classe expediren, welche Gelegenheiten Auswanderern nach den deutschen Colonien Blumenau, Dona Francisca, San Pedro d'Alcantara, San Leopoldo, Santa Cruz, Santa Maria da Soledade zc. zu empfehlen sind und daß wir mehrere Schiffe jährlich, zunächst eins am 10. September bis in die Mündung des Itajahyflusses, an welcher die Colonie belegen, fahren lassen werden.

Genaue Auskunft über alle überseeische Länder und Gegenden, die deutschen Auswanderern zu empfehlen sind, insbesondere über die deutsche Colonie Blumenau, ertheilen wir auf portofreie Anfragen.

Wilh. Hühn & Co.,
obrigkeitlich concessionsirte Auswanderungs-Expediten.
Hamburg, Cremen Nr. 7.

Feuerfeste Geldschränke

in allen Größen empfiehlt unter Versicherung solcher Arbeit [2791-94]
F. W. Schurath.
Leipzig, Inselstraße 15.

Einem Provisions-Reisenden wird ein couranter Artikel zum Betrieb nachgewiesen unter Adresse **T. S. F.** franco poste restanto Leipzig. [2817]

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **H. W. Brockhaus** in Leipzig.

Die Versammlung deutscher Architekten und Ingenieure

wird in diesem Jahre in **Magdeburg** stattfinden. Tage der Versammlung sind der 11. bis 14. September. Vorträge bittet man anzumelden bei dem Neglerungs- und Bau Rath **Rosenthal** zu Magdeburg; Zusendungen zur Ausstellung empfängt daselbst Herr Baumeister **Fridmann**, Prälatenstraße Nr. 37.

Der Vorstand:
Geutebrück. Knoblauch. Lange. Lohse. Nicolai. Dr. Puttrich. v. Quast. Rosenthal. W. Stier. Strack. Stüler. Voigt. [2811]

Für Blumenfreunde.

Hierdurch benachrichtige ich meine resp. auswärtigen und hiesigen Abnehmer, daß der erste Transport meiner

Harlemer Blumenzwiebeln

im Verlaufe von 8-10 Tagen hier eintreffen kann. Kataloge, welche eine große Auswahl enthalten, werden gratis ausgegeben, und auf frankirte Briefe franco zugesendet.

Auf denselben sind mehrere Sorten **Berliner Hyacinthen** und Tulpen, die soeben in bester Qualität hier angekommen sind, und von heute ab in starken gesunden Zwiebeln im Ganzen und im Einzelnen verlaufe. Zeitige Bestellungen werden besonders berücksichtigt.
Leipzig, den 16. August 1856.

Carl Friedrich Rietschel, Kunzgärtneri, Querstraße Nr. 13.
Mein Verkaufsstofal ist wie seit einer langen Reihe von Jahren **Petersstraße Nr. 41** in **Hohmann's Hof.** [2813]

Hotel-Verkauf.

Zu Folge meiner Berufung zu einer anderen Geschäftstätigkeit wünsche ich meinen, in der besten Gegend des Seebades **Travemünde** gelegenen Gasthof **Hôtel de Russie**, in welchem ich seit 19 Jahren die Gastwirthschaft mit Ruhen betriebe und mich während der Badezeit immer eines lebhaften Besuchs zu erfreuen gehabt habe, entweder unter der Hand oder demnächst öffentlich zu verkaufen.

Das Wohngebäude ist durchaus massiv, enthält 30 größere und kleinere Zimmer, worunter ein Saal von circa 60 Fuß Länge und 34 Fuß Breite.

Hinter dem Hause sind ein kleiner massiver und ein größerer hölzerner Pferdestall, sowie sonstige Wirtschaftsräumlichkeiten.

Nähere Nachricht auf portofreie Briefe werde ich sowohl wie die Herren **Walter Joh. N. Stolterfoht, Gottl. Sohn** und **Joh. Havemann** in **Lübeck** gern ertheilen.
Travemünde, im Juli 1856.

[2620-29] **J. Berner.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Ad. Billhardt in Doblen bei Wittenberg mit Frä. Emilie Leih aus Magdeburg. — Hr. Wilhelm Linke in Gersdorf bei Rospewin mit Frä. Therese Deber in Ehdorf.

Gebraut: Hr. Bürgermeister und Adv. Theodor Koch in Buchholz mit Frä. Emilie Dörfling aus Hohenstein. — Hr. Lehrer Theodor Reichert in Großsch mit Frä. Auguste Meyer. — Hr. Gerichtsactuar Adolf Otto in Lengsfeld l. B. mit Frä. Marie Gröfel aus Falkenstein. — Hr. Rector Friedrich Seyfert in Delitzsch l. B. mit Frä. Charlotte Zimmermann aus Jelp.

Geboren: Hr. Hermann Grimm in Treuen ein Sohn. — Hr. A. G. Kerkow in Leipzig ein Sohn. — Hr. A. Knobloch in Döbeln ein Sohn. — Hr. Karl Rother in Untergölsch ein Sohn. — Hr. Bürgerschullehrer Dr. Julius Schulze in Leipzig ein Sohn. — Hr. Heinrich Wächter in Dresden ein Sohn.

Gestorben: Hr. Förster Ernst Müller in Kleinaga eine Tochter. — Hr. Ferdinand Thamerus in Pirna ein Sohn. — Hr. Moriz Trinius in Leipzig eine Tochter. — Hr. Postamentler Christian Ernst Voigt in Pirna.

Verlobungs-Anzeige. [2810]
Emilie Thalacker,
Dr. med. **Hermann Prosch.**
Erfurthberg und Leipzig, den 17. August 1856.